MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

42 (12.2.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-407478

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerl., in d. Geschäftsst. abgeh. 1.70 RM., durch d. Post 2.00 RM. ohne Zustg., 2.30 RM. mit Zustg. [illegible] Abholst.: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42 [illegible] Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgenden Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittwoch, 12. Februar 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 42

Passagierverkehr England—USA restlos gesperrt

Der deutsche U-Boot- und Luftkrieg hat ihn unmöglich gemacht

7000 Buchungen ...

Und seit Juni warten die Passagiere schon auf Ueberfahrtgelegenheit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 12. Februar.

Ein Beweis für die völlige Einstellung jeden Passagierverkehrs zwischen England und den USA infolge des deutschen U-Boot- und Luftkrieges auf dem Atlantik ist eine Mitteilung des Londoner „News Chronicle".

derzufolge etwa sechs- bis siebentausend Personen allein in London Ueberfahrt nach Amerika buchten und nun teilweise schon seit Juni vergangenen Jahres auf eine Schiffsgelegenheit warten.

Eine solche Unterbrechung des Passagierverkehrs hat im Weltkrieg in derartigem Ausmaß niemals stattgefunden. „News Chronicle" bemerkt, diese Inhaber der Schiffskarten müßten wohl bis Kriegsende warten, da „ein Passagierverkehr zwischen England und den Vereinigten Staaten nur noch für Personen besteht, die in Regierungsauftrag reisen". Infolgedessen ist der Andrang zu den Flugzeugen außerordentlich stark geworden, aber auch hier warten nach der gleichen Londoner Quelle zur Zeit mindestens tausend Personen allein in London auf eine Gelegenheit zum Flug nach USA. Der Flugdienst der Imperial Airways nach Lissabon ist stark eingeschränkt und die Gesellschaft weigert sich, Flugkarten für ein bestimmtes Datum zu verkaufen. Die Anwärter für einen Platz im Flugzeug müssen unbestimmt lange Zeit, im Durchschnitt viele Monate warten. Die Isolierung Englands macht immer größere Fortschritte.

Das belgische WHW

Trotz passiven Widerstandes mancher Kreise eindrucksvolle Ergebnisse

EP Brüssel, 12. Februar.

Auf einem „Tag der Winterhilfe" in Hasselt sprach der Präsident des belgischen Winterhilfswerks Professor Heymans über die bisher von dieser Organisation geleistete Arbeit. Professor Heymans stellte u. a. fest, trotz des passiven Widerstandes mancher Kreise sei es gelungen, anderthalb Millionen Menschen in Belgien zu betreuen. In 2100 von insgesamt 2600 belgischen Gemeinden seien Ortsausschüsse des Winterhilfswerks eingerichtet worden. Es seien Kohlen, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel zur Verteilung gelangt. Die Kosten des belgischen Winterhilfswerks beliefen sich auf zwei Millionen Franken täglich. Insgesamt seien 180 Millionen Franken als Spenden eingegangen. Besonderen Dank verdienten die Industrie und der Handel, daß sie sich im Gegensatz zu der Landbevölkerung für das Winterhilfswerk eingesetzt hätten.

Und ist's auch Unsinn ...

* Mannheim, 12. Februar.

Wer Angst hat, sucht nach Betäubungsmitteln. Das ist menschlich und verständlich. Der eine pfeift, wenn er durch den finsteren Wald geht, der andere trinkt sich Mut an. Jeder versucht eben nach seiner Fasson tapfer zu werden!

England hat auch Angst; Angst vor den kommenden Dingen, die es voll Entsetzen unaufhaltsam und unabwendbar auf sich zukommen sieht. Es weiß, es hat keine Möglichkeit, ihnen zu entgehen. Es ist festgebunden auf seiner Insel, die nur ein 35 Km. breites Wasser und nur eine halbe Flugstunde von den Angriffsbasen seines unerbittlichen Feindes trennt. Es kann weder von seiner Insel fliehen, noch kann es den Feind von seinen Angriffsbasen vertreiben. Es muß das tun, was vielleicht das Härteste im Leben, auch im Leben eines Volkes ist: auf ein Unglück warten.

Wir verstehen, daß das an den Nerven zerrt; daß man ausbrechen möchte aus dieser fürchterlichen Fessel, anders gesagt: daß die Regierung fürchtet, es könnte das Volk es nicht mehr ertragen und ausbrechen wollen und ihr ins Gesicht schreien: es ist genug! Macht Schluß, so oder so! In solcher Angst braucht die englische Regierung eine Ausrede und braucht das englische Volk einen Trost. Churchill hat einen auf seine Art entdeckt: einen sehr bequemen, einen sehr billigen, einen sehr fadenscheinigen, aber vielleicht eben den einen und einzigen, der ihm noch zur Verfügung stand: die Lüge.

Im Kriege pflegt man es von altersher mit der Wahrheit nicht sehr genau zu nehmen; das Klappern gehört auch hier zum Handwerk. Es ist selbstverständlich und wiederum nur höchst menschlich, daß man die eigenen Siege näher und größer sieht als die Siege des Feindes, und schon die homerischen Helden haben erkannt, daß möglichst laut sich selbst Mut zuzusprechen und ihn dem Gegner abzustreiten ein gutes Mittel zur Abreagierung mancher Komplexe ist. Aber die homerischen Helden haben es dann wenigstens nicht beim Sprücheklopfen belassen, sondern haben auch im Kampfe etwas geleistet. Ihr Bramarbasieren blieb sozusagen im Normalrahmen der menschlichen Natur.

Bei Churchill ist das anders. Er lügt nicht mehr zur Unterstützung seines Kampfes, er lügt an Stelle seines Kampfes. Er verarbeitet nicht nur Siege — das tut er natürlich auch, sofern ihm das Kriegsglück einmal solch seltene Gelegenheit dazu gibt — er erfindet sie. Er leugnet nicht Niederlagen ab, sondern er ist kühn genug, sie in Siege umzulügen. Für ihn ist die Lüge kein zusätzliches Behelfsmittel, für ihn ist sie die Hohe, ist sie die einzige politische Kunst.

Wer sich so der Lüge verschreibt, der muß freilich plump lügen, der muß ihr freilich den Zweck und die Wirkung wieder nehmen, die er ihr mit ihrer Anwendung geben will. Blinde stolpern auch auf Irrwegen. Und Churchill ist blind geworden, aus Zwang und aus brutalster Notwendigkeit blind geworden, denn wäre er es nicht, wie sollte er sein Amt und sein Leben noch ertragen, wie sein Land und sein Volk noch führen?

Englands Lage ist so kritisch und Churchills Hilfsmittel ihr zu begegnen, sind so gering, und das Wissen um diese Tatsache ist im englischen Volke selbst so verbreitet und in seiner Wirkung auf die Durchhalte-Stimmung so katastrophal, daß wirklich eben der einzige Pfosten, an dem Churchill seine und seines Volkes Hoffnung noch aufhängen kann, die Lüge ist.

Und so lügt er eben aus Methode und fragt nicht darnach, ob es Sinn oder Unsinn ist.

So behauptet er, wohlwissend, wie die Hoffnungen und die Aengste des englischen Volkes gerade am Mittelmeerraum hängen und welchen Schock das deutsche Eingreifen dort dem englischen Volke gegeben hat, daß von den 150 Stukas, die Malta angegriffen haben, nicht weniger als 90 abgeschossen worden sind. Wäre es wirklich so gewesen: in der Tat, die Angriffe auf Malta wären teuer, zu teuer bezahlt worden; aber so sind es in Wirklichkeit nur 6 deutsche Flugzeuge gewesen, die dem Feuer der englischen Flak und den Angriffen der englischen Jäger zum Opfer gefallen sind. Im übrigen war die englische Lüge in diesem Falle besonders plump; denn auch der gutgläubigste Konsument des Duff-Cooperschen Propagandakommuniqués mußte sich fragen, warum wohl die englische Flak und die englischen Jäger auf Malta so unvergleichlich besser sein sollten als die Flak und Jäger, die mit so sichtbar negativen Erfolgen Englands Fabriken auf der Insel und Englands Schiffe im Ozean gegen die Stukas schützen?!

Weiter: Die RAF hat sich bei Tage einmal über den Kanal getraut. Das ist allerhand, wenn man bedenkt, wie sie sonst das Tageslicht zu scheuen pflegt. Aber der Ausflug ist teuer zu stehen gekommen. 17 ihrer Maschinen haben den Rückweg nicht mehr gefunden. Innerhalb einer

Läßt man sich von der Churchill-Propaganda bluffen?

England läßt in Amerika alle Propaganda-Künste springen und die USA-Presse fällt darauf herein

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 12. Februar.

Die britische Propaganda gibt sich in allen Ländern, am meisten natürlich in Amerika, die größte Mühe, die letzte Rede Churchills und die taktischen Erfolge im Mittelmeergebiet als Zeichen des angeblich ungebrochenen Widerstandsgeistes Englands auszuposaunen, und verschiedene amerikanische Blätter stellen sich durch sensationelle Aufmachung derartiger Nachrichten in den Dienst dieser Beeinflussungskampagne. Die Zeitungen verbergen dabei auch im Sinne der allgemeinen Stimmungsmache für England die entscheidende Tatsache, daß es sich bei Churchills letzter Rede um einen Versuch handelt, aus Geschehnissen am Rande des großen Krieges wichtige Aktiven zu machen.

Einige amerikanische Blätter gehen dabei komischerweise sogar soweit, die Schilderung Churchills von der Fahrt des schwer beschädigten Flugzeugträgers „Illustrious" von Malta nach Alexandrien als weiteren Beweis der englischen Seeherrschaft anzugeben, während doch gerade die Tatsache der Ausschaltung dieses wichtigen modernsten Kriegsschiffes, ganz gleich, ob es gerade noch mit knapper Mühe und Not den rettenden ägyptischen Hafen erreichte, für die Durchschlagskraft des deutschen Stuka-Einsatzes im Mittelmeer spricht.

Die Washingtoner „Daily News" bezeichnet es als besonders glücklichen Einfall Churchills, daß er in seiner Rede ausdrücklich die Entsendung amerikanischer Truppen nach England ablehnte, und macht sich damit den schlauen Trick des englischen Premierministers zu eigen, der ganz selbstverständlich sehr gerne etwas ablehnte, was er, so lange die gegenwärtige Stimmung der amerikanischen Massen andauert, sowieso niemals erhoffen darf. Wenn das gleiche Blatt die Worte Churchills schließlich mit einer Heeresmacht vergleicht, die „mit fliegenden Fahnen" marschiert, so ist das zweifelsohne sehr poetisch, aber mit derartigen „Wortarmeen" sind die englischen Staatsmänner seit dem ersten September 1939 fortgesetzt unter fliegenden Fahnen marschiert und haben mit ihnen einen „Sieg" nach dem anderen erfochten. Der größte dieser Siege war Dünkirchen.

Einzig die republikanische „Chicago Daily News" stellt fest, daß trotz der Churchill-Rede und der intensiven englischen Propaganda die Mehrheit des amerikanischen Volkes nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß man zwischen nationalen Vorteilen und nationaler Sicherheit unterscheiden müsse, und daß die Sicherheit Amerikas nicht von Englands Sieg oder Niederlage abhänge. Das Blatt meint, auch die Regierung in Washington teile insgeheim diese Ansicht, denn sie entsende zwar Kriegsmaterial nach England, halte aber die Flotte intakt und plane kein Geleitzug-System, da sie genau wisse, daß die Flotte ein wachsames Auge auf den Pazifik haben muß.

Willkie vor dem Senatsausschuß

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 12. Februar.

Vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats marschierten gestern drei besonders enthusiastische Anhänger des Englandhilfegesetzes auf: der Präsident der Harvard-Universität Conant, der Neuyorker Oberbürgermeister La Guardia und schließlich Wendell Willkie. Während La Guardia über die Möglichkeit großer Bombenangriffe aus der Stratosphäre auf Neuyork in den nächsten zwei Jahren in Ausführungen phantasierte, die an die Berichte über den bekannten „Mars-Einfall" im Jahre 1938 erinnern, gab Willkie das zum besten, was ihm die englischen Stellen vor der Abreise aus England noch eingetrichtert hatten.

Aus seinen Ausführungen ging klar hervor, daß England in erster Linie neue Zerstörer von Amerika haben möchte.

Zum Schutz seiner Handelsschiffe auf dem Atlantik habe England zwar schon 50 Zerstörer erhalten, brauche aber dringend weitere.

Willkie gab ein sehr bitteres Bild der Lage auf dem Atlantik. Die Handelsschiffe müßten heute den Ozean ohne ausreichenden Schutz überqueren. Es käme sogar vor, daß oftmals 30 oder 40 und noch mehr Schiffe nur von einigen wenigen Zerstörern geschützt würden. Ferner erfährt man aus Willkies Aussage, daß der Transfer der kürzlich von USA an England gelieferten Zerstörer nicht ohne schwere Verzögerungen vor sich gegangen ist. Willkie meinte, diese Zerstörer seien zwar für England äußerst wertvoll gewesen, aber angesichts der bekannten Schwierigkeiten auf den englischen Werften und der Knappheit an Material und gelernten Arbeitern sei es außerordentlich schwer gewesen, sie innerhalb absehbarer Zeit instandzusetzen. Infolgedessen sei viel wertvolle Zeit verloren gegangen. England habe den Wunsch, daß weitere Zerstörer, die die USA eventuell liefern könnten, zunächst auf amerikanischen Werften fertig instandgesetzt würden.

Zu diesen Erklärungen Willkies macht die „Chicago Daily News" darauf aufmerksam, daß die amerikanische Flotte, einschließlich des Marineministeriums, bisher gegen jede weitere Ueberlassung von Kriegsschiffen an England gewesen sei.

Sehr pessimistisch äußerte sich Willkie weiter über den Zeitpunkt, an dem die Hilfe der USA für England wirksam werden würde.

England habe zwar große Aufträge an Amerika gegeben, aber es werde noch viele Monate dauern, bis wirklich sichtbare Resultate erzielt seien. Das Flugzeugbauprogramm werde z. B. im Jahre 1941 England nur geringe Hilfe bringen können und werde „nicht vor 1942 anfangen können, England eine gewisse Ueberlegenheit zu geben." Das klingt nicht besonders tröstlich!

Einflugsversuch der RAF abgeschlagen

U-Boot versenkt 21 500 BRT — Der erfolgreiche Fernbomber-Angriff auf Geleitzug

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 21 500 BRT feindlichen Handelsschiffsraums.

Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 7000 BRT und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufliegen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Nordwest- und Mitteldeutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel. Außer einer geringen Zahl von Toten unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden.

Genaue Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste insgesamt sechs Schiffe mit 29 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum versenkt worden sind.

Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß sich die Gesamtzahl der am 10. und in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 18 erhöht.

Roosevelt besteht auf seinem Schein ...

Er möchte sich die Vollmachten im Englandhilfegesetz nicht kürzen lassen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 12. Februar.

Nachdem der Senat mit der Beratung der Englandhilfebill begonnen hat — man nimmt an, daß die Debatte etwa drei Wochen dauern wird —

verdoppeln die maßgeblichen Stellen in Washington ihre Bemühungen, dem Präsidenten unter allen Umständen die gewünschten Vollmachten in möglichst umfassendem Ausmaß zu sichern, unter Zugeständnissen in Fragen, die in dieser Beziehung weniger wichtig sind.

Das Weiße Haus ist beispielsweise in jeder Beziehung bereit, einen Zusatzantrag anzunehmen, der den Präsidenten zwingt, die Chefs von Armee und Marine vor jeder Englandlieferung zu befragen, ob die Lieferung nicht die Bedürfnisse der amerikanischen Wehrmacht schädige. Roosevelt ist ja oberster Befehlshaber der Wehrmacht, die Chefs der einzelnen Wehrmachtsteile sind von ihm ernannt und von ihm abhängig. Das gleiche gilt für den vom Repräsentantenhaus angenommenen Zusatz, daß das Gesetz die Entsendung von amerikanischen Kriegsschiffen zu Konvoizwecken nicht gestattet. Aber das Repräsentantenhaus hat ausdrücklich darauf verzichtet, eine solche Entsendung direkt zu verbieten. Auf Grund der amerikanischen Verfassung kann Roosevelt im übrigen eine solche Maßnahme ohnehin ohne weiteres durchführen, falls er sie, was noch keineswegs feststeht, wirklich für nötig hält.

Ganz besondere Wichtigkeit kommt in diesem Zusammenhang dem Schicksal des Artikels 8 des Gesetzes zu, der Roosevelt ermächtigt, von gewissen Ländern Kriegsmaterial zu erwerben. Als er im Repräsentantenhaus nach einer näheren Erläuterung dieses Artikels befragt wurde, gab man im Weißen Haus zur Antwort, diese Ermächtigung solle dem Ankauf von Zinn und anderen strategisch wichtigen Materialien in Bolivien oder Kanada dienen. Von verschiedenen Seiten, die über gute Beziehungen zur Regierung verfügen, wird der Artikel aber ganz anders ausgelegt,

und zwar soll er Roosevelt im Falle des Ausscheidens Englands aus dem Kampf das Recht geben, etwaige Reste der englischen Flotte oder Luftwaffe für die Vereinigten Staaten zu erwerben.

Immer wieder wird also in der Debatte rings um das Englandhilfegesetz deutlich, daß die USA keineswegs bedingungslos an Englands Sieg glauben, sondern ihre Maßnahmen schon heute darauf einrichten, daß England eines Tages zusammenbricht.

MARCHIVUM

Stunde sind sie von den deutschen Jägern und der deutschen Flak abgeschossen worden, ohne daß auch nur ein einziger ihrer deutschen Gegner das gleiche Schicksal erlitten hätte. Eine peinliche Affäre, zweifellos. Aber in London hilft man sich, indem man die Sache zurechtlügt. Fünf, später sieben abgeschossene eigene Flugzeuge gab man zu, aber dieser Verlust zählt natürlich gar nicht gegenüber den Heldentaten, die von diesem RAF-Geschwader vollbracht worden sind.

Die Kanalküste hat es ihnen überhaupt besonders angetan, begreiflich, denn sie erinnert sie jede Stunde des Tages und der Nacht an das Wort des Führers: „Seid überzeugt! Wir kommen!" Seit Juni vorigen Jahres werden daher mit geziemendem Abstand die „Invasionshäfen" jeweils „zerschmettert". In der Regel ist es die RAF, die solchen Ruhm für sich in Anspruch nimmt, aber schließlich ist das den englischen Artilleristen zu dumm geworden. Was die von der RAF können, das könnten sie schon lange! Man braucht ja auch nicht mehr dazu als ein Stück Papier, auf dem man ein entsprechendes Kommuniqué an die Nation verfaßt. Duff Cooper hat dieser Tage es verbreitet. Darnach hat „die englische schwere Artillerie die von den Deutschen besetzte Kanalzone seit Monaten unter schwerstem Feuer gehalten." In Wirklichkeit sind bisher überhaupt nur ganze fünf englische Granaten auf der französischen Kanalseite niedergegangen, davon hat wiederum keine einzige eine deutsche Batteriestellung gefunden!

Begreiflich, daß solche Rekordleistungen der militärischen Dienststellen die diplomatischen Genies der englischen Hauptstadt nicht ruhen lassen. Sie laufen daher wacker im Rennen mit und man muß ihnen lassen: sie machen ihrer Konkurrenz allerhand zu schaffen. So haben sie dieser Tage als eigene Trostpille für das verdüsterte Gemüt des englischen Volkes die phantasievolle Meldung beigesteuert, daß zwischen Moskau und Ankara ein Abkommen zustandegekommen sei, das erstens der Türkei russische Kreditlieferungen und zweitens im Falle eines Konfliktes auf dem Balkan bewaffnete Unterstützung verspräche. Wir können uns sehr wohl denken, wie sympathisch England ein solches Abkommen als Rückenstärkung für seinen etwas unsicher gewordenen türkischen Bundesgenossen wäre. Aber es war nicht minder erschwindelt wie die Erfolge der RAF. Die offizielle Moskauer Taß-Agentur hat ihm mit einem Dementi den Garaus gemacht, daß nicht von Pappe war.

Solche Abfuhr verlangte nach Rache! Man versuchte es jetzt andersherum: selbst vorsichtig geworden, ließ man in der amerikanischen Presse die Mär starten, daß die Sowjetrussen einen Angriff auf die USA über Alaska planen. Das war schon ein bißchen arg grotesk; aber in USA, im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten", liebt man eben auch auf politischem Gebiet das Groteske. So tat man denn dieser Gazetten-Sensation sogar die Ehre einer Anfrage im Washingtoner Parlament an. — Die Taß hatte dafür nur die Bezeichnung „delirium tremens" übrig ....

Aber wir sind sicher, alle diese Nackenschläge werden Churchill und Duff Cooper nicht weich- und wankelmütig machen. Sie werden wie der kleine Zinnsoldat standhaft in der Lüge sein. Sie werden jede Entlarvung mit einer neuen Lüge zuzudecken suchen. Sie werden lügen bis an ihr selig-unseliges Ende.

Aber da das ja nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, wird die Welt es schließlich noch ertragen können! Dr. A. W.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

— Berlin, 12. Februar.

Die gewaltigen Leistungen der deutschen und der italienischen Luftwaffe, die in den letzten 24 Stunden 51 Flugzeuge des Feindes vernichtet haben, sind die Antwort der Tat auf Churchills letzte Rede. Nur zögernd gibt der englische Nachrichtendienst einen Verlust nach dem anderen zu. Bis gestern abend war er mit seinen Zugeständnissen erst auf 10 Verluste gekommen, nachdem er noch am Morgen keinen Verlust weder gegenüber den Deutschen noch gegenüber den Italienern zu melden hatte.

Auch Hannover, wo leider wieder Todesopfer zu beklagen sind, wird vergolten und die nächsten Tage werden den Londoner Herren auch die Erkenntnis bringen, daß Italien die Vergeltung genau so handhabt, wie es die Deutschen tun. Die Vernichtung von 38 Flugzeugen durch die deutsche Luftwaffe und von 13 feindlichen Flugzeugen durch die italienische läßt wieder die kommenden Schläge auf England ahnen.

Die schweizerische Presse hebt in ihren Betrachtungen zur Lage die wachsende Aktivität in den Luftkämpfen besonders hervor. Der Züricher „Tagesanzeiger" will in ihr die Ankündigung kommender Entscheidungen sehen. Auch der Tag, wo der deutsche U-Bootkrieg einsetze, rücke immer näher. In beiden Waffen aber sei England unterlegen. Das „Berner Tagblatt" sieht in den deutschen und den italienischen Wehrmachtsberichten der letzten Tage gleichfalls deutliche Hinweise auf Entscheidungen, die unabwendbar seien und durch die Amerikahilfe nicht aufgehalten würden.

*

Die Großtat deutscher Fernkampfflugzeuge 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste ist die Großaufmachung der portugiesischen Presse. „Diario" schreibt: Diese Leistung deutscher Kampfflugzeuge beweist eines schlagend, nämlich die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe: sie zeige allen Portugiesen, daß sich Portugal in diesem Krieg nicht auf die Seite der Unterliegenden stellen darf." Noch schärfer formuliert ihr Urteil die „Epoca" mit der Frage an USA: „Wie will Amerika helfen? Was in den Bereich der deutschen Waffen kommt, sinkt auf den Grund des Meeres."

Die nachhaltige Wirkung zeigt eine Auslassung des in letzter Zeit vielzitierten „Sun", der auch den Vorstoß der deutschen Luftwaffe bis Island in den Bereich seiner Betrachtungen zieht. Er meint, es scheine doch ein entschieden weiter Weg zu sein zwischen dem Hilfsversprechen an England und der Hilfeleistung.

Wir sind hier der gleichen Meinung wie das vielgelesene Newyorker Blatt.

*

Die Einschränkung in der britischen Industrieproduktion geht unentwegt weiter. „England hat keine erfolgreichen Abwehrmittel gegen die deutschen Vernichtungsangriffe", gesteht in der letzten Wochenausgabe das führende englische Wirtschaftsblatt „Financial News". Das Blatt meldet: „Die britische Textilindustrie kann 200 000 Arbeiter vom März an nicht mehr beschäftigen, wenn nicht bis dahin die Amerikaner den Mangel an Rohstoffen ausgleichen können. In den anderen Industriezweigen liegen die Verhältnisse ähnlich und man muß mit einem neuen Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen rechnen. Die große Aussicht der Zukunft ist Amerikas Hilfe."

Soweit das englische Wirtschaftsblatt. Herr Churchill aber läßt Arbeiter aus Indien kommen, alles im Vorschuß auf die amerikanische Hilfe.

Die Londoner Presse hat ungeachtet der großen Hoffnungen auf die Wendung des Krieges durch die USA ihre sorgenvollen Betrachtungen, was noch dieser Zwischenpause der großen Kampfhandlungen für England kommen werde, wieder aufgenommen. In der „Daily Mail" werden Goebbels und Heß' Rede in einem kurzen Auszug mitgeteilt und die Frage daran geknüpft, welche deutschen Aktionen jetzt wohl gegen Großbritannien kommen würden und welches Zwischenspiel bis zum Anlaufen der amerikanischen Hilfe England noch zu erwarten habe. Im „Daily Mirror" ist zu lesen, daß Nacht für Nacht Abertausende weiterhin in die Untergrundbahnhöfe strömen, weil niemand weiß, wann die deutschen Massenangriffe wieder beginnen.

[illegible] Englands. Der britische Schiffahrtsminister Croß sagte im Unterhaus, in irischen Häfen lägen noch manche Schiffe, die Englands Transporten fehlten. Eine Debatte knüpfte sich daran nicht, aber die Dubliner Zeitungen bringen entsprechende Kommentare, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

„Morrison-Zellen" – Londons neuestes Luftschutzpatent

Leider sind sie nicht greifbar! — Ein plumper Versuch, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon 12. Februar.

Jeder englische Innenminister scheint den Ehrgeiz zu haben, der Erfinder patentierter Luftschutzzellen zu sein. Den bekannten „Anderson-Zellen", die eine Erfindung des früheren Innenministers Anderson waren, folgen jetzt die „Morrison-Zellen" des neuen Innenministers. Zum Unterschied von den Anderson-Zellen werden sie nicht im Garten oder in freiem Gelände angelegt, sondern in den Häusern selbst und zwar im untersten Stockwerk oder im Keller. Morrison rühmte im Unterhaus gestern die Güte und Bequemlichkeit seiner Erfindung und hob vor allem hervor, daß derartige Zellen den Kreisen der Bevölkerung, die weniger als 350 Pfund Sterling im Jahr verdienen, kostenfrei geliefert werden könnten.

Seine Unterstaatssekretärin, Miß Ellen Wilkinson, goß allerdings in einer Rundfunkansprache am Abend sofort wieder viel Wasser in diesen ministeriellen Wein. Sie erklärte, leider habe man mit der Produktion dieser neuen vorzüglichen Zellen infolge Stahlmangels noch nicht beginnen können, aber im März hoffe man ganz bestimmt anfangen zu können. Im übrigen werde die Produktion aber nur sehr langsam vonstatten gehen, denn sie hänge vollkommen von der zur Verfügung stehenden Stahlmenge ab. Infolgedessen solle niemand etwa auf den Gedanken kommen, einen Antrag auf Lieferung eines solchen Schutzraumes zu stellen. Jedermann müsse warten, bis die Produktion einmal angelaufen sei. Dann würden die Behörden selbst an die Einwohner herantreten.

Die englische Bevölkerung wird also noch sehr lange auf diese Patentzellen warten können, vor allem soweit sie auf freie Lieferung Anspruch hat. Das ganze ist ein neuer typisch englischer Versuch, dem Volk Sand in die Augen zu streuen.

Englands trostlose Finanzlage

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 12. Februar.

„Die Börsenkurse in London gehen langsam aber unaufhaltsam weiter zurück," stellt ein Wirtschaftsbericht der schwedischen Presse fest. Ein vorübergehendes Anhalten dieser Bewegung, verursacht durch Benghasis Fall, könne diese Tatsache nicht verwischen.

In dem Bericht werden die Staatsausgaben für das kommende Finanzjahr nicht wie bisher auf vier Milliarden, sondern auf fünf Milliarden Pfund geschätzt. Der Finanzminister hat zwar die Differenz zwischen den Staatseinnahmen und den Ausgaben als eine „große Uebertreibung" bezeichnet, doch weiß man in englischen Wirtschaftskreisen nicht, wie das Budget ausgeglichen werden soll. Man ist darauf gefaßt, daß die Steuerzahler 50 v. H. ihrer Einkommen an den Staat abgeben müssen. Aber das wird bei weitem nicht ausreichen, um die Ausgaben zu decken. Da der Weg der Anleihen aussichtslos sein wird, plant man eine Erhöhung der Steuerabgaben der Arbeiter.

Vitamintabletten sollen helfen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 12. Februar.

Das englische Ministerium für Gesundheitspflege hat 12 Millionen Vitamintabletten in Amerika bestellt, die für die evakuierten englischen Schulkinder bestimmt sind. Demnach erhalten auch die auf das Land evakuierten englischen Kinder nicht das erforderliche vitaminhaltige Essen, weshalb das Essen mit Tabletten ergänzt werden soll. Weiterhin ist beabsichtigt, auch für die Arbeiter der englischen kriegswichtigen Industrien solche Tabletten einzuführen. Die Einfuhr von Vitaminen in Tabletten hat auch den Vorteil, daß dazu nur ein kleiner Schiffsraum beansprucht wird.

Die haben Sorgen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 12. Februar.

In London ist man über die Moral der neu angestellten weiblichen Autobusschaffner besorgt und hat deshalb angeordnet, daß sie nicht ständig mit ein und demselben Autobuslenker zusammenarbeiten sollen, sondern fortwährend die Autobusse wechseln sollen, damit sie nicht mit dem Fahrer zu intim werden.

Die 2000 weiblichen Autobusschaffner Londons sind über diese Besorgnis über ihre Moral derart empört, daß sie ab morgen, Donnerstag in den Ausstand treten wollen, wenn die Bestimmung nicht sofort zurückgezogen wird. Sie erklären, daß sie besser mit einem Autobusfahrer, den sie kennen, zusammenarbeiten können. Da die Londoner Autobusse bisher das System der Zusammenarbeit zwischen Lenker und Schaffner angewandt haben, empfinden die Frauen die neue Regelung als eine Diskriminierung. Auch die Herren verurteilen die neuen Moralbestimmungen und stellen sich ganz auf die Seite ihrer weiblichen Schaffner. Sie erklären, daß sie sich jetzt bereits an die kleinen Besonderheiten ihrer speziellen weiblichen Schaffner, wie z. B. an ihren Druck auf die Klingel usw., gewöhnt haben und daß sie diese Zusammenarbeit jetzt nicht mehr entbehren wollen.

18 Gloster-Flugzeuge zerstört

Griechische Truppen bombardiert — Erbitterte Kämpfe in Ostafrika

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 12. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Patrouillenzusammenstöße und Artillerietätigkeit. In den Kämpfen dieser Tage haben sich das 4. Luftgeschwader und die albanische Luftwaffe besonders durch ihren Beistand an den Landoperationen ausgezeichnet, indem sie in ständigen, siegreichen Aktionen eingriffen. Im Verlauf des gestrigen Tages haben Flugzeugformationen wiederum Verbindungslinien, Verteidigungsstellungen und feindliche Truppen bombardiert, mit Brisanzbomben und mit Maschinengewehrfeuer belegt. Es wurden auch militärische Ziele in Prevesa und Larissa wirksam getroffen.

Jagdfliegerverbände haben im Tiefflug den Flugplatz von Jannia angegriffen u. am Boden 18 Gloster-Flugzeuge zerstört. Zwei weitere Flugzeuge desselben Typs, die sich unserem Angriff entgegenzustellen versuchten, wurden abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Der Flugzeugführer hat sich durch Fallschirmabsprung gerettet.

In Nordafrika nichts besonderes zu melden.

In Ostafrika entwickelten sich im Keren-Abschnitt den ganzen gestrigen Tag hindurch erbitterte Kämpfe, an denen sich die Luftwaffe auf beiden Seiten beteiligte. Im Juba-Land hat eine feindliche motorisierte Kolonne, unterstützt von Luftangriffen, Afmadu besetzt.

In Kenia hat unsere Flak am 9. und 10. Februar vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug vom Typ Gloster wurde im Sudan abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Addis Abeba gemacht, wobei es neun Tote, darunter zwei Eingeborene, und einige Verwundete gab und leichter Sachschaden entstand.

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar haben britische Flugzeuge einige Bomben auf Catania abgeworfen, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Genua – „nur eine Episode"

Sonnervilles' Ueberfall „ohne strategische Bedeutung"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Madrid, 12. Februar.

So sehr die Engländer aus ihrem Ueberfall auf Genua etwas machen möchten, so kühl-nüchtern hat die spanische Oeffentlichkeit darauf reagiert. Typisch dafür ist ein Kommentar im Madrider „Alkazar": „Die Bombardierung Genuas durch das englische Geschwader von Gibraltar, das mit Admiral Sommerville auf solche Unternehmen sich bereits spezialisiert hat — siehe Oran und Dakar — ist nur ein Posten mehr auf der Liste der vereinzelten Angriffe gegen Küstenpunkte." Das Beispiel des Weltkrieges habe schon gezeigt, daß solche Angriffe nicht zu vermeiden seien. Damals sei es ein deutsches Geschwader gewesen, daß die englische Küste angegriffen habe, obwohl die englische Kriegsflotte auf der Lauer gelegen und sogar von den Angriffsabsichten der Deutschen rechtzeitig unterrichtet gewesen sei. Für jedes Geschwader, das eine mittlere Geschwindigkeit von 27 Knoten aufbringe und außerhalb der gewöhnlichen Verkehrsrouten fahre, wo der Gegner keine intensiven Machtmittel unterhalte, sei es eine leichte Sache, im Schutze der Nacht sich einem Hafen zu nähern und ihn im Nebel und im ersten Tagesgrauen zu bombardieren.

„Der Admiral von Oran und Dakar zeigt damit keineswegs sein Prestige als Taktiker zur See, weil er jetzt auch der Admiral von Genua ist. Das Ganze ist alles in allem eine Episode mehr im Seekrieg, ohne jede strategische Bedeutung für diesen."

Das wurde in Genua getroffen

EP. Rom, 12. Februar.

Zu der Beschießung Genuas durch englische Kriegsschiffe macht „Popolo di Roma" folgende Feststellungen: Getroffen worden seien die Straßen „20. September", Galata und Piazza Colombo, ferner Häuser an der Grazie und an der Mole, schließlich Wohnhäuser von Sampierdarena und El Campasso. Beschossen wurde auch der St.-Lorenz-Dom, in dem noch ein Blindgänger steckt. Einschüsse wurden ferner in dem Pavillon eines Wöchnerinnenheims, in einer Elementarschule und in einem Schwesterninternat bekannt. „Das sind nach englischer Redeweise die militärischen Ziele", schreibt „Popolo di Roma" dazu. Die Haltung der Bevölkerung sei über alles Lob erhaben gewesen.

Zu dem englischen Flottenüberfall auf Genua wird ergänzend bekannt, daß eine italienische Flottenformation, die in den Gewässern von Sardinien kreuzte und über die Anwesenheit feindlicher Kriegsschiffe im Ligurischen Meer unterrichtet worden war, sofort unter Volldampf Richtung auf den Feind nahm. Die Engländer zogen es jedoch vor, ein Gefecht mit den italienischen Kriegsschiffen zu vermeiden und konnten in dem Nebel entkommen. Die „Tribuna" bezeichnet dieses Verhalten der englischen Flotte, dem Kampf auszuweichen, als „echtes Piratenmanöver".

„Welch ein Glück, in dieser Zeit zu leben!"

Dr. Goebbels spricht in einer Massenkundgebung über die Gewißheit unseres Sieges

dnb Berlin, 11. Februar.

Der Berliner Sportpalast war am Dienstagnachmittag die Stätte einer einzigartigen, wahrhaft grandiosen Kundgebung des Kampfeswillens und der Siegeszuversicht unseres Volkes. Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, war es, der als Dolmetscher dieser inneren Haltung der Massen mit dem großsprecherischen Churchill abrechnete.

Nicht die ungeheure Menschenmenge war es, die auf diesem Generalappell der Kreiswaltung IV der Deutschen Arbeitsfront schon Stunden vor Beginn Parkett und Ränge in förmlich beängstigender Fülle bis zum „Olymp" hinauf besetzt hielt — es war die stolze, in Wort und Haltung jedes einzelnen zum Ausdruck kommende und zum Bewußtsein der schon errungenen Großtaten verklärte Gewißheit des unabweisbaren deutschen Endsieges.

Nach Eröffnung der Massenkundgebung durch den Kreisobmann und Worten des Gauobmannes gab Reichsminister Dr. Goebbels in seiner immer wieder durch stürmische Kundgebungen des Beifalls und der Zustimmung unterbrochenen Rede dem unerschütterlichen Siegesbewußtsein der Nation Ausdruck.

Was noch nie ein Volk zuvor in Europa errungen habe, halte das Reich heute in festen Händen: gemeinsam mit dem ihm verbündeten und befreundeten Italien beherrsche es den Kontinent.

Aber Deutschland habe nicht nur die Tatsachen der realen Macht auf seiner Seite. Seine Soldaten seien Träger einer neuen Weltanschauung. Sie kämpften für ein großes Ziel, das am siegreichen Ende dieses Krieges stehen werde, für den Aufbau des ersten großen Sozialstaates der Erde. Was aber sei der Krieg für die englische Plutokratie anderes als die Verteidigung der unberechtigten Privilegien einer besitzenden Oberschicht, die nicht begreifen wolle, daß die Herrschaft des Geldes endgültig zu Ende gehe?

Unser Volk wisse aus der Geschichte, daß die Kräfte junger Ideen, verkörpert in der soldatischen Macht eines großen Volkes, immer noch den zerfallenden Machtgebilden einer alten Welt überlegen gewesen seien. Deshalb gehe heute Deutschland mit ruhiger Entschlossenheit, in grenzenlosem Vertrauen auf den Führer, seinen Weg zum Siege.

Welch ein Glück bedeute es für unser Volk, in dieser Zeit zu leben und Vollender eines geschichtlichen Auftrages zu sein, den eine Nation in Jahrhunderten nur einmal vom Schicksal gestellt bekomme.

In späterer Zeit würden die Mühsale und Strapazen, die Opfer und Entbehrungen, die der Krieg nun einmal der Nation auferlege, vergessen sein. Dann werde man erkennen, daß unser Volk in der letzten Auseinandersetzung mit England stark und reif geworden sei für seine Führungsaufgaben in kommender Zeit.

Der tosende Beifall, mit dem die Schaffenden Berlins die ihnen aus dem Herzen gesprochenen Worte des Reichsministers aufnahmen, und die Wucht des Gesanges der Lieder der Nation bestätigten, daß Deutschland im grenzenlosen Vertrauen auf den Führer zum Endsieg marschiert.

Fast 50000 BRT!

Der Erfolg unserer Fernkampfbomber im Mittelatlantik noch größer

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 12. Februar.

Ueber die Zersprengung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfbomber im mittleren Atlantik hüllt sich die britische Admiralität noch immer in eisiges Schweigen.

Der Erfolg des deutschen Luftangriffes hat sich inzwischen noch als erheblich höher herausgestellt. So konnte bei der Verfolgung des zersprengten Geleitzuges noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT durch Volltreffer versenkt werden. Damit beträgt der Gesamtverlust dieses britischen Geleitzuges fast 50 000 BRT, zumal dieses britischen Geleitzuges fast 50 000 BRT teils in Brand gesetzt, teils anderweitig schwer beschädigt wurden.

Das Stillschweigen der britischen Admiralität ist der beste Beweis, wie hart dieser Schlag die britische Schiffahrt getroffen hat. Die Situation ähnelt derjenigen nach dem letzten Angriff deutscher U-Boote auf einen großen Geleitzug in der Irischen See am 2. Dezember 1940, der mit der Vernichtung von 17 vollbeladenen Dampfern mit insgesamt 127 000 BRT endete.

Auch die Flugzeugverluste werden verschwiegen!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 12. Februar.

Die Verluste der RAF. in den Luftkämpfen am 10. und in der Nacht zum 11. Februar sind — wie bereits bekanntgegeben — auf insgesamt 38 Flugzeuge gestiegen. Der Eindruck dieser schweren Schläge in London ist so nachhaltig, daß die Regierung es nicht wagt, auch nur annähernd zutreffende Angaben über den Umfang der Verluste zu machen. So gibt das britische Luftfahrtministerium alles in allem den Verlust von sieben Flugzeugen — also noch nicht ein Fünftel der tatsächlichen Verluste — zu. Presse und Rundfunk in England haben die Anweisung erhalten, alle über diese Verlustzahlen hinausgehenden Meldungen als böswillige Erfindungen zu bezeichnen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handel: i. V. Willy Müller — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Im wilden Kampf mit Spitfires

Eine Szene aus der großen Luftschlacht — Beim ersten Luftkampf gleich zwei Gegner abgeschossen

(Von Kriegsberichter Harry Gehm)

dnb . . . . 11. Februar. (P. K.)

An dem großen Luftkampf über der nordfranzösischen Kanalküste, in dessen Verlauf das Jagdgeschwader Lützow kürzlich dreizehn englische Maschinen innerhalb weniger Minuten abschießen konnte, nahm auch ein Jagdflieger teil, der dabei seinen ersten Luftkampf erlebte und trotzdem gleich zwei Gegner abschießen und einen dritten so schwer treffen konnte, daß er wahrscheinlich die englische Insel nicht mehr erreichte.

Das war Oberleutnant O., ein kerniger Westfale. Er flog mit Ritterkreuzträger Hauptmann Oesau, der in diesem Luftkampf bekanntlich seinen 40. Abschuß erzielte und dafür vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, zusammen in einer Rotte und landete erst als einer der letzten wieder auf dem Feldflugplatze, nachdem er die Munition seiner Kanonen und MG's restlos verschossen hatte.

Nun sitzen wir Oberleutnant O. am Kamin der Feldflugzeugführer-Unterkunft unseres Feldflugplatzes gegenüber und lassen uns von ihm noch einmal seine Erlebnisse in diesem ersten Luftkampf berichten.

Angriff gegen mehrfache Uebermacht:

„Wir waren am Vormittag des 5. Februar bereits einen Einsatz geflogen", beginnt Oberleutnant O. seinen Bericht, „hatten aber weit und breit in unserem Luftraum keine feindliche Maschine entdecken können. Dann wurde um 13.45 Uhr Alarm gegeben. Ein größerer feindlicher Verband war im Anflug auf unsere Küste gemeldet. Wir starteten und zogen unsere Messerschmitt-Maschinen mit äußerster Tourenzahl in große Höhe hinauf. Ich schloß mich dem Kommandeur Hauptmann Oesau an, und als wir gerade unsere Höhe erreicht hatten und eine Linkskurve drehten, sah ich unter mir auch schon den feindlichen Verband herankommen. Es waren etwa 40 bis 50 Jagdmaschinen, Hurricanes und Spitfires bunt durcheinander, außerdem ein Kampfverband von 12 bis 15 Maschinen.

Obgleich wir mit nur vier Maschinen als erste Vorhut des Geschwaders an den Feind herankamen, griff der Kommandeur unverzüglich die mehrfach überlegenen Engländer an und stürzte sich in rasendem Fluge auf eine Hurricane. Die zeigte sofort schwarz und verschwand mit mächtiger dunkler Rauchfahne in steilem Sturzflug nach unten.

Mein erster Abschuß:

Da erst schien der Feind zu bemerken, was ihm drohte. Der Rottenkamerad des soeben abgeschossenen Engländers machte scharf linksum und schoß dabei auf den Kommandeur, der bereits einer anderen Maschine nachjagte, die ihrerseits im ersten panischen Schrecken des Luftkampfes mit tollen Kurven in Richtung Kanal zu entfliehen versuchte. Ich hatte die Situation jedoch sofort erkannt, und wenige Augenblicke später ereilte den Engländer, der soeben noch meinen Kommandeur angreifen wollte, das Schicksal seines Vorgängers. Schon nach zwei kurzen Feuerstößen aus meinen Bordwaffen verabschiedete er sich taumelnd und sich überschlagend nach unten. Das war mein erster Luftsieg. Aber zum Jubel war keine Zeit, denn schon kamen zwei Spitfires mit großer Fahrt auf mich herabgestürzt und versuchten, aus allen Rohren auf mich schießend, mir den Weg abzuschneiden.

Nur durch geschicktes Manövrieren mit meiner schnellen und wendigen Me gelang es mir, den Angriff der beiden Spitfires zu stören, so daß die eine der beiden Maschinen nach unten wegdrücken und die andere steil in die Höhe ziehen mußte. Nun war ich in günstiger Position und stürzte meinerseits mit Vollgas der vor mir fliegenden englischen Maschine nach, dabei im Sturzflug dauernd auf die steil nach unten wegdrückende Maschine schießend. Schon nach wenigen Schüssen zeigte der Engländer eine weiße Rauchfahne, die darauf schließen ließ, daß die Kühlwasserleitung getroffen war.

Nun begann ein toller Luftkampf. Der Kamerad des Engländers, der vorher nach oben weggezogen war, stürzte nun aus der Ueberhöhung auf mich zu und schoß aus allen Rohren. Immer wieder zischten die weißen Fäden der Leuchtspurmunition an meiner Kabine vorbei.

Verfolgung über Hecken und Bäume:

Inzwischen waren wir ziemlich tief heruntergekommen, und die von mir verfolgte Spitfire versuchte nun, im Tiefflug den Kanal zu erreichen und mir zu entkommen. Da bewies sich die Ueberlegenheit unserer Me aufs neue. Was der Engländer auch versuchte, ob er drückte, kurvte, stürzte oder schließlich dicht über dem Erdboden hängend im Schutz von Bäumen, Hecken und kleinen Tälern zu entkommen versuchte, alles war vergebens. Wieder hatte ich ihn im Visier und sandte ihm aus meinen MG's die tödlichen Strahlen. Da zeigte er erneut eine weiße Rauchfahne, und in dicken Schwaden entwich der Brennstoff aus seinem Tank. Ohne Rücksicht auf ihn, schoß indessen der Engländer von hinten immer wieder auf mich, so daß die weißen Spinnwebfäden über mir und unter mir vorbeisausten. Doch unbeirrt jagte ich die Spitfire weiter, bis sie endlich zur Notlandung in unmittelbarer Nähe meines Feldflugplatzes gezwungen war.

Luftkampf in niedrigster Höhe:

Nachdem ich die zwei Gegner erledigt hatte, begann jedoch erst der aufregendste Teil des Luftkampfes. Dadurch, daß ich ohne Rücksicht auf die hinter mir fliegenden und mich dauernd beschießenden Spitfires erst den vor mir fliegenden Gegner abschießen wollte, war es dem Engländer gelungen, sich in bessere Position zu setzen und mich aus nächster Nähe aus allen acht MG's zu beschießen. Nur durch dauerndes Kurven konnte ich ihm entgehen, so daß nun eine tolle Kurbelei in niedrigster Höhe direkt über meinem Flugplatz begann. Dabei machte ich mit meiner Maschine Figuren, die ich früher nie in so niedriger Höhe gewagt hätte, alles in dem Bestreben, so viel Entfernung zwischen unsere beiden Maschinen zu bringen, daß mit einmal ein schnelles Einkurven möglich wäre.

Nach etwa drei Minuten — einer endlos langen Zeit für eine so aufregende Jagd um Leben und Tod — kam ich endlich zum ersten Male in Schußposition. Aus dem Verfolger war so plötzlich der Verfolgte geworden, als ich ihm — Schnauze gegen Schnauze fliegend — aus meinen Kanonen und MG's die Garben hinübersandte. Aber der Engländer war auch ein verdammt fixer Flieger und zog mit seiner Maschine steil nach oben weg, so daß ich vorbeischoß. In toller Kurve jagte ich ihm nach, um noch einmal zum Schuß zu kommen. Dann hatte ich die Kokarde der linken Tragfläche wieder vor mir. Nur wenige Meter trennten mich von dem Gegner, als ich wieder auf die Knöpfe meiner Bordwaffe drückte. Doch kein Schuß löste sich — ein Blick auf die Zählvorrichtung: Verschossen.

Der Gegner hatte bemerkt, daß ich aus irgendeinem Grunde nicht mehr schießen konnte und wollte nun auf jeden Fall versuchen, selbst noch einmal zum Schuß zu kommen. Tief über dem Erdboden fliegend, Baumwipfel streifend und über den Wasserspiegel kleiner Bäche hinwegbrausend, jagte ich, dauernd pendelnd und dem Verfolger nie ein sicheres Ziel bietend, meinem Flughafen zu. Ich rechnete damit, daß dann die rings um den Platz aufgestellte und äußerst gut schießende leichte Flak die Situation erkennen und ihr Feuer auf die Spitfire lenken würde. Der leichtgläubige Tommy folgte mir auch und flog hinter mir in niedrigster Höhe über die Flakstellung hinweg. Tatsächlich hatte die Flak meinen Plan durchschaut und eröffnete sofort das Feuer auf den überraschten Engländer, der sofort einen erschreckten Aufwärtshupfer tat.

Inzwischen war es mir gelungen, meine Bordwaffen nochmals durchzuladen, und als ich noch einmal in Schußposition kam, sandte ich dem Engländer meine letzten kurzen Feuerstöße hinüber. Die Spitfire zeigte auch sogleich eine Rauchfahne. Aber das Feuer war nicht mehr stark genug, um sie zu sofortigem Absturz zu bringen. Immerhin glaube ich, daß der Engländer die Insel nicht mehr wiedergesehen hat, denn während ich nun zur Landung auf meinem Feldflugplatz ansetzte, um neue Munition zu fassen und zu tanken, beobachteten die Männer des Bodenpersonals, wie seine Maschine qualmend am Horizont verschwand.

Achtung, der Tommy wirft!

Erfolgloser englischer Angriff auf ein deutsches Vorpostenboot

Von Kriegsberichter Hanns Weissert

dnb. . . ., 12. Februar. (PK.)

Unser Vorpostenboot ist der Schlußmann eines Geleitzuges, der seinen Weg durch den Kanal nimmt. Das Führerboot verschwindet fast schon wieder im Dunst der Kimm. Wir rollen in der schweren Dünung hin und her.

Ein schneidender Ostwind fegt über das Wasser. Um 10 Uhr morgens löse ich den Posten am Ausguck ab. Fast reißt mich der Wind beim Emporentern aus den Wanten. Mit beiden Händen kralle ich mich fest, bis ich endlich oben im Mast bin. Durch Zuruf verständige ich den Kameraden, daß Ablösung da ist. Ich muß noch ein Stück auf die Signalrahe hinaustreten, um ihn an mir vorbeizulassen. Schwer rollt das Schiff nach beiden Seiten über, während ich auf der dünnen Stange stehe, dann klettere ich in den Ausguck hinein.

Aufpassen bedeutet jetzt alles. Feindfahrzeuge können sich außerordentlich schnell nähern. Außerdem muß jede treibende Konservenbüchse, jedes schwimmende Bierfaß durch das Sprachrohr als treibender Gegenstand nach unten auf die Brücke gemeldet werden. Sofort richten sich die Gläser in die angegebene Richtung und werden erst wieder von den Augen genommen, wenn seine Harmlosigkeit festgestellt ist. So wird die Aufmerksamkeit der Vorpostenmänner stets aufs höchste in Anspruch genommen. Oft umsonst . . .

Der nächste Tag sieht uns noch in See. Es ist gegen Mittag, als weit draußen plötzlich ein Flugzeug auftaucht, das mit uns auf gleichem Kurs liegt. Unser Kommandant hat es zuerst gesehen. Wir schießen unser Erkennungssignal. Das Flugzeug kann nicht antworten, also: Feind.

Der Signalgast reißt an der Leine zur Dampfpfeife. Heiser heult sie mit ihrer brummenden Stimme über die See und warnt die anderen Fahrzeuge. „Fliegeralarm!"

Unser Maschinentelegraph springt auf „Äußerste Kraft voraus". Das ganze Schiff zittert unter den Kolbenstößen der auf Hochtouren laufenden Maschinen. Hochauf schäumt am Heck das von der Schraube gepeitschte Wasser. Die Männer sind ans Geschütz gesprungen. „Ruder hart steuerbord". Das wendige Schiff dreht sich fast auf der Stelle, während das Flakgeschütz zu feuern beginnt.

Der Tommy macht seinen Anflug und befindet sich schräg hinter uns. Deutlich können wir die halbübermalten Kokarden an den Flügeln erkennen. Sie sollen den Gegner beim Anflug zunächst im unklaren lassen, wen er vor sich hat. Uns aber hat er nicht getäuscht.

„Jetzt wirft er!" schreit der Signalgast. Wir sehen, wie sich oben aus der Maschine vier Bomben lösen und schräg auf uns zukommen. „Ruder hart backbord" erfolgt das neue Kommando. Schwer legt sich das Schiff auf die Seite. Im gleichen Augenblick detonieren die Bomben mit ohrenbetäubendem Krachen achteraus in der See, da wo wir eben noch standen. Nur einige Splitter klirren gegen unsere stählernen Aufbauten.

Wir feuern mit allen unseren Waffen. Am Maschinengewehr steht der Koch. Jede seiner Garben begleiten wilde plattdeutsche Flüche. Dem Tommy wird es schließlich zu bunt. Er dreht ab. Wir sehen nur noch, wie er weit draußen auf See nochmals schweres Flakfeuer bekommt, offenbar von einer größeren Einheit, die wir nicht erkennen können.

Wir lassen ihn gern von dannen ziehen. Nur dem Koch steht noch eine traurige Ueberraschung bevor. Als er zurück in die Messe kommt, sieht er, daß seine mit so viel Liebe bereitete Erbsensuppe beim Manöver über Stag gegangen ist und sich über das Lederpolster ergossen hat, wo sie einen herrlichen See mit Speckstücken bildet. Mitten drin sitzt Peter, der Bordkater.

Die Festmahlzeit, die er hält, interessiert ihn mehr als der Kampf ums Leben, den die Männer eben geführt haben. Aber auch der Smutje läßt sich seine gute Laune nicht verderben.

Einführung des schlesischen Gauleiters durch den Stellvertreter des Führers

Reichsminister Rudolf Heß führte Gauleiter Hanke als neuen Gauleiter für Niederschlesien in sein Amt ein. (Presse-Hoffmann, M.)

Vereidigung der SA-Standarte 52 in Prag

Der Stabschef während seiner Ansprache, hinter ihm Reichsstatthalter von Neurath. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Nervosität in Singapur

dnb. Tokio, 11. Febr.

Die Zeitung „Asahi Schimbun" veröffentlicht den Bericht eines in die Heimat zurückgekehrten Japaners, der lange Zeit in Singapur ansässig war. Er schildert die nervösen Bemühungen der Engländer, die Seefeste für kommende Notzeiten vorzubereiten. Auf allen Seiten seien bereits Minen gelegt. Selbst im Innern der Stadt habe man die Straßenkreuzungen mit Bunkern und MG-Stellungen versehen. In gewissen Abständen würden Luftschutzübungen abgehalten, die meist drei Tage dauerten. Die britische Polizei habe Maßnahmen besonders gegen die ansässigen Japaner ergriffen, die sich in kleinlichen Schikanen äußerten. Oft würden Japaner wegen geringfügiger Verstöße gegen die erlassenen Vorschriften mit hohen Strafen belegt oder sogar ausgewiesen.

Vorsitzender der Dänisch-Deutschen Vereinigung bei König Christian X. Der Vorsitzende der Dänisch-Deutschen Vereinigung, Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen, Knutzen, wurde vom König Christian X. in Audienz empfangen.

Neun Häuser durch Leuchtgasexplosion zerstört

dnb Philadelphia, 12. Februar.

Zwei Leuchtgasexplosionen in einem dicht bevölkerten Wohnviertel Süd-Philadelphias töteten vier Personen und verwundeten wenigstens 21. Neun Häuser wurden durch Explosionen und darauffolgendem Feuer zerstört.

Frühling bei unseren Fliegern in Sizilien

(PK. Müllner, Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Eine Flammenbrücke in London

ist nach dem Abwurf von Brandbomben entstanden. Die Brände nahmen in den engen Straßen der Industrieviertel riesige Ausmaße an.

(Associated Press, Zander-Multiplex-K.)

Streifzug durch ein Ghetto im Osten

Wenn die deutsche Polizei beim Kontrollgang erscheint, wird noch einmal so schnell gefegt und geschaufelt.

(PK. Knobloch, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Die Stadtseite

* Mannheim, 12. Februar.

Sonnenuntergang 12. 2. 18.10 — Sonnenaufgang 13. 2. 8.41
Mondaufgang 12. 2. 19.35 — Monduntergang 13. 2. 8.35

Das rechte Maß und Gewicht

Ein aufschlußreicher Besuch im neuen Eichamt

Die meisten Volksgenossen haben gar keinen rechten Begriff davon, wie es in einem modernen Eichamt zugeht. Eichamt? Das hat mit Bierfässern zu tun, nicht wahr? Gewiß, auch mit Bierfässern, aber außerdem noch mit viel, viel mehr.

Regierungsrat Beck, der Leiter der badischen Eichungsdirektion, war so liebenswürdig, uns Presseleute mit den Geheimnissen unseres Eichamts bekannt zu machen. Das neue Eichamt in B 6, 5 ist eine würdige Stätte der Präzision. Es wurde auch schon in Q 6, 2 einwandfrei und nach dem allerneuesten Stand der Technik gearbeitet, aber die Räume waren dort recht unzweckmäßig. Abgesehen davon, daß sie auch nicht groß genug waren.

Zuerst kam die theoretische Unterweisung. Da gab es mancherlei zu hören über den Sinn der Eichung, über die wichtige Rolle, die richtiges Maß und Gewicht bei der Gütererzeugung und Verteilung spielen. Wie oft werden Güter des täglichen Bedarfs gewogen und gemessen, bis sie ihren Kreislauf beendet haben! Man denke an Getreide, an Webstoffe, man denke aber auch an die Industrie aller Schattierungen, die der Präzisionsmeßgeräte nie und nimmer entraten kann.

Ordnung muß sein, wo es um Maß und Gewicht geht. Und diese Ordnung kann nur der Staat gewährleisten. Aber welches Maß und Gewicht ist nun richtig? Ganz richtig sind Urmaß und Urgewicht. Sie befinden sich in Berlin. Jetzt muß alles nach Berlin geschickt werden? Nein, das ist nicht notwendig. Die Eichämter besitzen ihre sogenannten Normale, die mit den nationalen Urmaßen bereits verglichen sind.

Die Reihen- und Rangfolge ist die: Das Eichamt benützt die Gebrauchsnormale, die wiederum durch die Kontrollnormale geprüft werden. Die nächste Instanz dafür sind die Hauptnormale, die für unsere Belange in Karlsruhe stehen, und diese richten sich wieder nach dem nationalen Urmaß und Urgewicht. Wenn es jetzt nicht klappt....

Anschließend kam die Praxis, das heißt ein Rundgang durch die wirklich vorbildlich eingerichteten und gestalteten Räume. Eichinspektor Bührer führte uns getreulich. Der Hauptarbeitsraum birgt die Waagen und Gewichte. Was stehen hier empfindliche Sachen herum: Waagen in allen denkbaren Ausführungen. Eine ist darunter, die sogar bei einem Milligramm noch einen deutlichen Ausschlag gibt. Die ist selbstverständlich nicht für Kohlen und Kartoffeln bestimmt, sondern soll darüber Auskunft geben, ob der Herr Apotheker seines Amtes vorschriftsmäßig waltet. Aber auch Gewichte findet man hier in rauhen Mengen. „Rauh" könnte irreführen; die kleinen Gewichte sind so wenig rauh, daß sie sogar mit der Pinzette herausgehoben werden.

Weiter vorne im Saal ist ein Mechaniker gerade dabei, Eisengewichte zu eichen. Schon recht massive Dinger, an die man mit Meißel und Hammer gehen kann. Wer hat gewußt, daß die Eisengewichte im Innern einen Hohlraum haben, die sogenannte Justierhöhlung? Doch das haben sie, außerdem sind sie dadurch zu öffnen, daß man den Bleipfropfen auf der Oberseite ausschlägt. In die so gewonnene Oeffnung wirft der Mechaniker Schrotkörnchen, für den Fall, daß das Gewicht durch den immerwährenden Gebrauch zu leicht geworden ist. Diese Maßnahme nennt man in der Eichamtssprache justieren. Auf die Waage, mit der die Gewichte geprüft werden, wirft der Mechaniker aber auch ein kleines Metallplättchen. (In der Regel zwei.) Dieses Metallplättchen stellt die Eichfehlergrenze dar, zwei Plättchen zusammen aber die Verkehrsfehlergrenze. Das sind die gerade noch erlaubten Abweichungen. Eichfehlergrenze bei der ersten Eichung, Verkehrsfehlergrenze bei der Nacheichung.

Der Stempel krönt das Eichungswerk. Bei dem oben erwähnten Gewicht zum Beispiel wird der Stempel in den neuen Bleipfropfen eingedrückt. Ist das Gewicht oder das Meßgerät hoffnungslos unbrauchbar, dann gibt das Vernichtungszeichen davon Kunde. Wer es trotzdem weiter benützt, für den interessiert sich unter Umständen der Staatsanwalt. Nicht weit von dieser verhältnismäßig grobschlächtigen Prüfung wird eine hauchfeine Juwelierwaage geprüft, und zwar auf einer besonders konstruierten und entsprechend „feinnervigen" Prüfplatte. Diese empfindlichen Meßgeräte bekommen auch einen besonderen Stempel, den mit Recht so genannten Präzisionsstempel.

Im Nebenraum geht es robuster zu. Da stehen Gewichte herum, so schwer und so zahlreich, daß ein Athletenklub neidisch werden könnte. Auf einem Justier-Bock hat man gerade einen mächtigen Laufgewichtswiegebalken eingespannt, dessen sämtliche Einkerbungen einer Vorprüfung unterzogen werden sollen. Das ist bei solchen Waagen immer die erste Instanz. Die Kerben werden auch am ehesten abgenützt.

Jetzt erst kommen wir zu den Bierfässern. Ihre Eichung geschieht durch die Kubizier-Apparate, an denen sich Glasscheiben befinden. Jeder Strich ist gleich einem Liter. Die in Ordnung befundenen Fässer bekommen ihren Brennstempel.

Grundsätzlich ähnlich wird mit den Gasmessern verfahren. Ob es hier nicht schlecht riecht? Ganz und gar nicht, weil nämlich Luft die gleichen Dienste tut wie Gas — und noch wesentlich billiger ist. Herhören: alle Gasmesser werden vor dem Gebrauch, also vor der Aufstellung geeicht. Dabei bleibt es. Eine weitere Eichung kommt nur dann in Frage, wenn an dem Gasmesser eine Reparatur notwendig war. Wasseruhren sind überhaupt vogelfrei. Vorläufig noch. Man weiß nicht recht, wie das in Zukunft wird.

Richtiges Maß, richtiges Gewicht, aber auch richtiger Anzeiger am Taxiwagen. Auch dafür ist das Eichamt zuständig. Sein Meß-Wagen, der an das Auto angehängt wird, gibt zuverlässige Auskunft darüber, ob Kilometerzähler und Fahrpreisanzeiger in Ordnung sind. Wenn nicht, dann genügt zumeist die Auswechslung eines kleinen Zahnrädchens im Zählermechanismus. In diesem Fall wird aber auch der ganze Laden frisch plombiert. Man hat an alles gedacht.

An alles. Auch an die Gewerbetreibenden, die der Eichungspflicht unterliegen. 22 000 Stammkarten umfaßt die Kartei des Eichamtes. Allerdings sind hier nicht nur Namen des Kreises Mannheim zu finden, auch die Kreise Sinsheim und Heidelberg gehören dazu. Die durchschnittliche Gültigkeit einer Eichung dauert zwei Jahre.

Jetzt müßte man noch von der Eichung der Bier-, Wein- und Schnapsgläser berichten, ebenso von den Flaschen. Dieser Bericht erübrigt sich, weil diese Gefäße des alltäglichen Gebrauchs gar nicht geeicht werden. Der wohlbekannte Strich an den Gläsern ist kein Eichstrich, sondern nur ein Füllstrich. Bei seiner Anbringung in den Glashütten haben die zuständigen Eichämter allerdings ein Wörtlein mitzureden.

Man fühlt sich selber ausgerichtet und im rechten Maß, wenn man das Eichamt verläßt. —tt.

Die Polizei, die regelt den Verkehr

Deshalb wird sie auch wieder die hübschen Verkehrszeichen an „ihrem" Tag der Polizei, der im Rahmen des 2. Kriegs-WHW am 15. und 16. Februar stattfindet, zum Verkauf anbieten. Daneben wartet sie, wie alljährlich, mit den mannigfaltigsten Ueberraschungen auf.

(Atlantic, Jacques, Zander-Multiplex-K.)

Nicht jeder Laufkunde ist ein Hamster!

Das besonders bei der Verteilung gelegentlich verknappter Ware so bedeutsame und vielerörterte Gebiet des „Laufkunden" im Gegensatz zum „Stammkunden" wird in einer wesentlichen Weise ergänzt durch eine Veröffentlichung im „Pressedienst des Einzelhandels".

So richtig es ist, daß mancher Laufkunde ein heimlicher Hamsterer ist, der mit genügend Zeit und Geld gerüstet von Laden zu Laden wandert, um mehr als ihm zusteht von irgendeiner freien Ware zu bekommen, so wenig trifft das auf alle Fälle zu. Es gibt auch andere Laufkunden. Da ist z. B. der Durchreisende, der in den Geschäften der Stadt seines zufälligen Aufenthaltes notwendig als „Laufkunde" auftreten muß. Besonders zuvorkommende Bedienung galt für diese Durchreisenden sonst allgemein als erwünscht. Da ist ferner an den neu zugezogenen Einwohner der Stadt oder des Stadtteils zu denken, der noch nirgendwo Stammkunde sein kann, ebenso an den weiter entfernt wohnenden Landkunden, den man bei seinen Besuchen des Ladens leicht für einen Laufkunden hält. Alle diese Kunden können unter Umständen durch eine Ablehnung ihrer Kaufwünsche in arge Verlegenheit kommen. Fast alle können sich andererseits morgen schon als gute Stammkunden entpuppen.

Es geht also nicht an, daß der Einzelhändler seine Laufkunden über einen Kamm schert; er muß sie jeweils genau ansehen. Der besonnene und tüchtige Kaufmann wird leicht unterscheiden können, wird gelegentlich auch durch eine freundlich-liebenswürdige Frage, die die Notwendigkeit der Unterscheidung der Kundengruppe andeutet, feststellen können, warum der ihm unbekannte Kunde zu ihm kommt und nicht in sein Stammgeschäft geht. Jedenfalls sollte sich der Laufkunde nie „weggejagt" vorkommen.

Notizen aus Sandhofen

Zur offiziellen Aufnahme der Vorarbeiten zur Feldbereinigung in der Gemarkung Sandhofen und Scharhof fand im Gasthaus zum „Goldenen Pflug" in Sandhofen die Wahl des Vorstandes der Teilnehmergemeinschaft statt. — Fast jeder der vielen Gartenfreunde in Sandhofen hat in seinem Garten Obstbäume stehen. Jetzt ist die Zeit, wo es heißt, in Sachen Schädlingsbekämpfung aufgepaßt, damit alle Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig ergriffen werden. Den Einsatz der bekannten Abwehrmittel lohnt ein reicherer Ertrag. — Auch beim Standort Sandhofen der Hitlerjugend reihte sich der Jahrgang 1930/31 in die Gemeinschaft der Jugend ein. Ein neuer Abschnitt auf dem Lebensweg dieser Buben und Mädels hat damit begonnen. Sie werden die Aufgaben, die ihnen vom Führer gestellt sind, mit der Stärke ihres jungen Herzens erfüllen. — Die glatte Abwicklung der 56. Hauptversammlung des Gesangvereins „Sängerbund" 1880 Sandhofen im Nebenzimmer der Wirtschaft „Zum Goldenen Hirsch" zeigte, daß es bei den Sängerbündlern ausgezeichnet klappt. Die Vereinsleitung wird weiterhin geführt von Sängerkamerad Karl Kraher. Chorbetreuer ist Musikdirektor Emil Landhäuser (Mannheim). Der Singstundenbetrieb war in Ordnung. Zurückblickend auf eine 60jährige Tradition, gilt das weitere Schaffen in unvermindertem Einsatz und Fleiß der deutschen Liedpflege in der deutschen Volksgemeinschaft. — Neues Leben zieht beim Turnverein 1887 ein, der nun seinen Turnstundenbetrieb planmäßig in der Turnhalle der Knabenschule (Sh 1) Sandhofen zur Durchführung bringt. — Im rüstigen Mannesalter von 59 Jahren wurde Maschinenmeister Heinrich Forker, Sandhofen, Zwerchgasse 19, durch den Tod abberufen. — Das 25jährige Arbeitsjubiläum feierte bei der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Mannheim, das Gefolgschaftsmitglied Heinrich Gessers. — Ihr silbernes Ehejubiläum feierten die Eheleute Johann Kirsch und Frau Lina geb. Bauer, Scharhof, Kirschgartshäuserstraße 98.

** Im Planetarium. Am Donnerstag, dem 15. Februar, findet der zweite Vortrag der Reihe „Die Welt des Kleinsten und Unsichtbaren" statt. Prof. Dr. K. Neurstein spricht über das Thema: Die Herstellung der Präparate für die Elektronen-Uebermikroskopie. Bakterien unter dem Uebermikroskop. Der Feinbau von Zellstrukturen. Der Vortrag wird durch viele Lichtbilder erläutert.

Nicht übertragbar und nicht pfändbar

Die neu geordnete Kinderbeihilfe

Seit dem 1. Januar ist die Neuordnung der Kinderbeihilfe in Kraft, die die bisherigen Arten der Kinderbeihilfen durch eine Beihilfe ersetzt, die nunmehr einheitlich für das dritte und jedes weitere Kind gezahlt wird. Die Zahl der beihilfeberechtigten Familien ist damit schätzungsweise auf über zwei Millionen gestiegen, und der monatlich auszuzahlende Betrag wird fünfzig Millionen Mark wesentlich übersteigen.

Für die Durchführung der neuen Kinderbeihilfebestimmungen hat der Reichsfinanzminister ausführliche Richtlinien erlassen, über die Ministerialrat Dr. Hauhmann in der „Deutschen Steuerzeitung" berichtet. Zweck der Kinderbeihilfe ist die Förderung gesunder, gemeinschaftswürdiger, kinderreicher deutscher Familien. Der Haushaltsvorstand muß in der Regel deutscher Volkszugehöriger sein. Italiener werden auf Grund eines Gegenseitigkeitsabkommens wie deutsche Volkszugehörige behandelt. Auch Angehörige anderer Völker können die Kinderbeihilfe ausnahmsweise erhalten. Die Höhe des Einkommens und seine Zusammensetzung sind für die Beihilfeberechtigung künftig ohne jede Bedeutung. Die Kinderbeihilfe wird in der Regel nur gewährt, wenn drei oder mehr beihilfefähige Kinder zum Haushalt gehören. Aber auch bei weniger Kindern kann eine Beihilfe gewährt werden, wenn der Haushaltsvorstand zu mindestens 85 v. H. seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist oder entsprechende Renten bezieht, wenn der Haushaltsvorstand eine alleinstehende Frau ist oder wenn es sich um Kinder einer alleinstehenden Frau oder um eine Vollwaise handelt.

Es müssen minderjährige Kinder sein, die zum Haushalt gehören. Diese Tatsache ist auch dann noch gegeben, wenn sich die Kinder mit Einwilligung des Haushaltsvorstandes zu Zwecken der Erziehung oder Ausbildung, zur Erholung usw., aber nicht zu Erwerbszwecken, außerhalb der Wohnung aufhalten. Die Kinder müssen ferner deutschen und artverwandten Blutes sein. Unter diesen Begriff fallen im allgemeinen die Völker Europas mit Ausnahme der Juden und der Zigeuner. Hat ein Haushaltsvorstand Kinder einer alleinstehenden Frau oder Vollwaise aufgenommen, so sind diese Kinder immer beihilfefähig. Die Prüfung der politischen Zuverlässigkeit, der Erbgesundheit und der Gemeinschaftswürdigkeit erfolgt künftig durch die Hoheitsträger der Partei und die Verwaltungsbehörden in einem besonderen Verfahren.

Die Kinderbeihilfe beträgt einheitlich zehn Mark monatlich für jedes beihilfefähige Kind. Für viele Haushaltungsvorstände bedeutet diese Regelung eine Verbesserung. Auf der anderen Seite stehen aber die Fälle, in denen Haushaltsvorstände durch die Neuregelung Einbußen gegenüber bisher erleiden. Der Reichsfinanzminister hat zur Erleichterung des Uebergangs angeordnet, daß alle diese Haushaltsvorstände auf Antrag eine Abfindung im Betrage des achtzehnfachen der monatlichen Einbuße erhalten. Diese einmaligen Abfindungen werden in vier Teilbeträgen im Laufe des Jahres ausgezahlt. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe geschieht wie bisher monatlich nachträglich. Der Haushaltsvorstand kann jedoch vierteljährliche Auszahlung beantragen, womit der Vorteil verknüpft ist, daß die Auszahlung schon nach Ablauf des zweiten Monats des Vierteljahres erfolgt. Der Anspruch auf Auszahlung der Kinderbeihilfe ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. Die Ausnahme, die bisher zugunsten der Hausbesitzer für die Mieten bestanden hat, ist weggefallen.

Vor dem Sondergericht:

Mit 18 Jahren ins Zuchthaus

Diesen traurigen Rekord hat der Angeklagte Rudi Eugen Poorten aus Friemersheim im Rheinland aufgestellt. Fünf Fälle von Unterschlagung, vier Diebstähle, neun Betrugsfälle und von diesen Betrugsfällen vier in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung! Deswegen stand er vor dem Sondergericht.

Poorten kam schon recht frühzeitig auf die „Schlender". Die Verhältnisse im Elternhaus lagen schon ungünstig. Vielleicht darf man hier schon den Grund sehen, daß der Junge seine Lehrzeit nicht aushielt, dafür aber zeitig straffällig wurde. Meist verdingte er sich als landwirtschaftlicher Arbeiter, aber es litt ihn nie lange an einem Platz. Er hatte auch eine besondere Art, sich zu verabschieden — er nahm sich nämlich jedesmal allerlei „Erinnerungen" mit: Kleidungsstücke, Geld und mit ganz besonderer Vorliebe Fahrräder. Entweder ließ er sich zu Besorgungen schicken und vergaß die Wiederkehr, oder aber er packte gleich ein, was ihm passend schien, und verduftete. So „arbeitete" er in der Würzburger Gegend.

Für andere Gegenden, hauptsächlich für den Hunsrück, verfiel er auf einen neuen Dreh. Da machte er Quartiere für die HJ! Ging zu den Bauern, unter Umständen auch zu dem Ortsgruppenleiter und machte sie auf Einquartierung durch die Duisburger HJ aufmerksam. Mit Erntehilfe natürlich. Aber vollkommen kostenlos, gegen Wohnung und Verpflegung. Nur der Betrag von drei Mark war von den einzelnen Bauern zu entrichten, gewissermaßen für Gepäcktransportkosten. Poorten gehörte weder der HJ an, noch hatte er Befugnis, ihre Interessen wahrzunehmen, noch wußte man in Duisburg etwas von dieser Sache. Erst recht nicht von den Transportkosten für das Gepäck. Diese Beträge steckte der Angeklagte in die eigene Tasche. In wenigen Tagen ergatterte er sich 100 Mark auf diese Weise, in einem Fall sogar noch ein Empfehlungsschreiben vom Ortsbauernführer. Von Mannheim aus gedachte er die Geschichte größer aufzuziehen und kaufte zunächst einmal Quittungsblocks, Schreibblocks und Briefumschläge in Masse für den Organisationsausbau. Da legte sich aber die Kriminalpolizei in das Geschäft und damit war das bittere Ende da.

Das Sondergericht verurteilte ihn mit Einschluß einer Strafe, die noch nicht verbüßt ist, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, 3 Monaten, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für 2 Jahre aberkannt. —tt.

Schützengemeinschaft „Diana" e. V.

hielt Jahresversammlung

Im Schützenhaus an der Waldpforte hielt die Schützengemeinschaft „Diana" ihre Jahreshauptversammlung ab. Wenn auch noch eine große Anzahl der aktiven Schützen im Dienste des Vaterlandes bei unserer unvergleichlichen Wehrmacht steht, so konnte doch die überaus stattliche Schar der erschienenen Mitglieder, die der Schützengemeinschaftsführer Baumgart außer dem Kreisschützenführer Karl Jäger und dem Unterkreisschützenführer Fritz Heckler begrüßte, welch großes Interesse unserem schönen Schießsport gezollt wird und mit welchem Idealismus die Mitglieder — ob alt ob jung — gewillt sind, tatkräftig mitzuarbeiten an der gestellten wehrpolitischen Aufgabe. In einer Gedenkminute wurde der Gefallenen der deutschen Wehrmacht und der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder gedacht. Die Verlesung der Protokolle, die Jahresübersicht und ganz besonders der Kassenbericht gaben ein umfassendes Bild von der geleisteten erfolgreichen Arbeit und ließen die Mitglieder Einblick nehmen in das gesamte Vereinsgeschehen und die weiter zu leistende Aufbauarbeit an der Wehrertüchtigung aller in der Diana. Diese kann aber nur ersprießlich sein, wenn die Voraussetzungen eines schießtechnisch durchgebildeten Ausbildungspersonals und einer einwandfreien Verwaltung Hand in Hand gehen, wie dies bei der Diana tatsächlich der Fall ist.

Für die seither geleisteten Dienste wurden folgende Kameraden ausgezeichnet: mit der bronzenen Ehrennadel des Kreises Kurpfalz-Mannheim Kamerad Heinz Gaa und mit der silbernen Ehrennadel der Schützengemeinschaft Diana Jungschütze Otto Schmitt. Ehrenoberschützenführer Erwin Aschemann gab einen ausführlichen und mit Unterlagen belegten Rückblick auf die vor 20 Jahren erfolgte Gründung des Vereins, der erkennen ließ, mit welchen Schwierigkeiten in den Anfangsjahren zu kämpfen war, aber auch mit welch hohem Idealismus die Schützenkameraden beseelt waren, um trotz aller Widrigkeiten das gesteckte Ziel zu erreichen. In zähem Ringen hat sich die „Diana" durchgesetzt und zählt heute zu den angesehensten Schützengemeinschaften in der Südwestecke des deutschen Vaterlandes. Der seitherigen Gepflogenheit, in gewissen Zeitabständen unseren Feldgrauen durch Liebesgabensendungen Freude zu bereiten, wird auch weiterhin treu geblieben. Am Nachmittag des 18. Februar findet auf den Schießbahnen der Diana ein Wettkampf der Mannschaften des Kreises Karlsruhe gegen den Kreis Mannheim in Kleinkaliber- und Wehrmannsgewehren statt, der in Schützenkreisen großes Interesse finden wird. Die Versammlung schloß mit einem Treuegelöbnis für Führer, Volk und Vaterland.

** Neuer Leiter der Fachgruppe Fuhrgewerbe. Herr Paul Graeff-Mannheim ist zum kommissarischen Leiter der Fachgruppe Fuhrgewerbe in der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe (Reichs-Fachgruppenleiter) berufen worden. Die Fachgruppe Fuhrgewerbe umfaßt das gesamte nichtmotorische und motorische Nahverkehrsgewerbe und stellt das größte Gebilde in dem Sektor Landstraßenverkehr dar. Pg. Graeff ist gleichzeitig Vorstand der Zentralgenossenschaft der Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Fuhr- und Kraftfahrgewerbes eGmbH. „Der Güterverkehr", Berlin-Charlottenburg 2.

Germosan

seit Jahren bei Kopfschmerzen, Neuralgien, Rheuma u. allen Erkältungskrankheiten bewährt.
Erhältl. in allen Apotheken z. Preise von RM -.41 u. 1.16

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Henko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.

MARCHIVUM

Aus Welt und Leben

Der Mann des Schicksals

Prozeß um eine Flaschenpost

Harriett Kingston, eine achtzehnjährige Brünette mit romantischer Seele lebt in einem Ort am Ufer des Missouri und hat schon viele Stunden damit zugebracht, am grünen Flußufer zu liegen, Liebesgeschichten zu lesen und mit offenen Augen zu träumen, den dahinfließenden Wellen nach, die zu unbekannten Gestaden, zu dem weiten Ozean ziehen. So erwuchs eines Tages in ihrem Köpfchen der Gedanke, dem „Märchenprinzen“, auf den ihr Herz wartete, auf diesem Wege eine Liebesbotschaft zu senden. Hatte sie doch in den Romanen von Schiffbrüchigen gelesen, die in höchster Not letzte Mitteilungen in versiegelte Flaschen tun und den Wellen anvertrauen. Sie aber suchte auf diesem Wege das Glück, und so schrieb sie auf einem blauen Briefbogen folgende Epistel:

„Diese Botschaft ist an einen unverheirateten Mann gerichtet, den noch keine Liebesbande fesseln. Wenn jemand, der nicht in dieser Lage ist, sie findet, so möchte er so freundlich sein, die Flasche ihren Weg weiterziehen zu lassen. Wenn aber der Finder keine Frau liebt und von keiner geliebt wird, so soll er wissen: ich bin im Oktober 18 Jahre alt geworden, bin groß und viele sagen, ich sei sehr schön und elegant, ich bin gebildet, was aber nicht verhindert, daß ich eine erfahrene Haushälterin bin, mein Vater ist ein begüterter Landmann und wird mir eine Mitgift von mindestens 50 000 Dollar mitgeben, ich bin heiterer Gemütsart, und mein junges Herz hat Sehnsucht nach reiner Liebe. Wenn diese Botschaft Dich erreicht, so bedeutet das, daß das Schicksal Dich zu meinem Lebensgefährten bestimmt hat. Es ist verrgeblich, sich dem Schicksal zu widersetzen! Ich grüße Dich, mein Geliebter! Komm, ich erwarte Dich, ich bin Deine Gattin vor Gott und sehne mich danach, es auch bald vor der Welt zu werden... Harriett Kingston, Gut Warren, Omaha, Nebraska. 13. Dezember 1940.“

Der 13. Dezember war ein Freitag, und das romantische Mädchen hatte allem Aberglauben zum Trotz gerade diesen Tag gewählt. Sehr zufrieden mit ihrem Brief, rollte sie das Blatt, steckte es in eine Flasche und schloß sie hermetisch, dann warf sie die Flasche in den Fluß, wo der Strom am stärksten war, und ihr hin und herschaukelnder Bote begann seine geheimnisvolle Reise...

Es folgten Tage ängstlicher Spannung für Harriett. Ihrer Familie und ihren Freunden, die sie fragten, warum sie so aufgeregt wäre, antwortete sie nur: „Es wird etwas geschehen, was mein Leben von Grund aus verändern wird.“ Es geschah auch bald etwas, es kam ein Telegramm aus Memphis in Tennessee: „Ich nehme Ihre Hand mit Freuden an, werde baldigst dort sein. Rudolph Stone.“ Die Botschaft war also an den Mann gekommen.

Der Empfänger war ein einsamer Fischer, der in einer ärmlichen Hütte bei Memphis lebte und die Flasche in seinem Netz gefunden hatte. Es ging ihm sehr schlecht, und da er sich gar nicht zu helfen wußte, wandte er sich auf den Rat eines Freundes an einen Anwalt. Dieser witterte in der Sache ein gutes Geschäft und streckte Stone das nötige Geld vor, daß er sich einen anständigen Anzug kaufen und die Eisenbahnfahrkarte bezahlen konnte. Aber auch der Anzug hätte Stone nicht zu einer Männerschönheit gemacht, denn er hatte einen Buckel und hinkte, auch stotterte er ein wenig, und er erscheint allen dümmer als er in Wirklichkeit ist, so daß er in seinen Kreisen immer nur „Der Blöde“ genannt wird...

Man kann sich vorstellen, welchen Schreck Harriett bekam, als sie diesen „ihr vom Schicksal bestimmten“ Mann das erste Mal sah. Und selbst wenn sie zu ihrem Worte stehen und das Schreckbild hätte heiraten wollen, ihre Eltern hätten nie ihre Zustimmung gegeben. Sie versuchte also auf alle Weise Stone zu überzeugen, daß hier ein Mißverständnis vorliege. Aber dieser zog eine Abschrift des Briefes heraus, in der der Rechtsanwalt die entscheidenden Stellen rot unterstrichen hatte. Sie waren eindeutig. Harriett wollte auch vor der Welt die Gattin des Flaschenpostempfängers werden. Schließlich wußte sie keine andere Ausflucht mehr als ihn Ohnmacht zu fallen, der Vater kam hinzu und machte nicht viel Federlesens, sondern beförderte den unglücklichen Stone mit Fußtritten aus dem Hause.

Aber damit war die Sache nicht zu Ende, und die unbedachte Tat des Vaters hatte die Lage nur verschlimmert. Der Anwalt des abgewiesenen Bräutigams reichte die Klage bei Gericht ein, in der er für seinen Klienten eine Entschädigung von 50 000 Dollar für die ihm entgangene Mitgift wegen Bruchs des Eheversprechens und außerdem die Verurteilung von Harrietts Vater wegen Beleidigung und Mißhandlung verlangte. Wenn Stone die 50 000 Dollar erhält, und seine Sache steht durchaus nicht hoffnungslos, so wird der „Blöde“ nicht lange nach einer andern Frau zu suchen brauchen.

Zauberstücke mit der Natur

Ein Auge wächst in der Bauchwand

Die Biologie, die Wissenschaft vom Leben, vollbringt immer wieder neue Wunder, die manchmal wahrhaftig an Zauberei zu grenzen scheinen. Es ist ihr längst gelungen, Froscheier, die eigentlich der Befruchtung bedürfen, durch Anstiche mit einer feinen Glasnadel oder chemische Reize mittels verschiedener Säuren zur vollen Entwicklung anzuregen. Nimmt man beispielsweise ein befruchtetes Molchei von der Größe eines Stecknadelkopfes und schnürt es mit einem Menschenhaar sorgfältig in zwei Teile, so entsteht ein Tierzwilling. Wird aber die Abschnürung nur unvollkommen durchgeführt, so daß noch eine Verbindung zwischen den beiden Eihälften erhalten bleibt, so erblicken regelrechte siamesische, also zusammengewachsene Zwillinge mit zwei Köpfen das Licht der Welt. Alle diese Vorgänge konnten sogar im Kulturfilm festgehalten werden.

Der deutsche Gelehrte Professor Dr. Hans Spemann ist auf diesem Wege sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Er wollte wissen, warum ausgerechnet aus einer bestimmten Zellgruppe sich ein Auge, aus der anderen wieder das Gehirn, Gehör oder bestimmte Gliedmaßen entwickeln. Der Gelehrte verletzte zu diesem Zweck Teile des Zellengewebes von Froscheiern an andere Punkte derselben Eier. Und siehe da: bei dem ausgewachsenen Tier saß ein Auge in der Bauchwand anstatt im Kopfe oder es wuchs ihm ein Bein an irgendeiner Stelle, etwa in der Maulgegend, wo von Natur aus keines hingehörte.

In anderen Fällen aber paßte sich das verpflanzte Zellgewebe seiner neuen Umgebung vollkommen an und neigte zu keinerlei Extravaganzen. Damit war der sogenannte Organisatoreffekt entdeckt. Professor Spemann hatte durch seine Methode nachgewiesen, daß sich in den Zellhaufen bestimmte „Organisatoren“ befinden, welche die Entwicklung jeweils in eine Richtung lenken. Daher wird aus einer Zellgruppe stets ein Auge, aus der anderen das Gehirn oder der Fuß. Fehlt jedoch der „Organisator“ in einer Zellensammlung, so ist diese zu keiner selbständigen Bildung irgendeines Organs fähig.

Werdende Mütter beschäftigen sich oft mit der Frage, ob sich das Geschlecht vorausbestimmen oder in seiner Entstehung durch äußere Maßnahmen entscheidend beeinflussen läßt. Es wird, wie die Biologie festgestellt hat, im allgemeinen im Augenblick der Befruchtung durch die Erbfaktoren bestimmt, nicht aber bei einem Teil der niederen Organismen, den Algen, Würmern und einem großen Teil der Pflanzen. Beim Menschen und den meisten höheren Tieren wird das Geschlecht dadurch bestimmt, daß zwei verschiedene Sorten von Spermien gebildet werden, weibliches Geschlecht bestimmende und männliches Geschlecht hervorrufende, in deren Kernfäden die geschlechtsbestimmenden Erbfaktoren lokalisiert sind.

Das Geschlecht läßt sich daher bei den höheren Organismen, also auch beim Menschen, nicht voraussagen oder gar bestimmen. Wohl aber läßt sich das Geschlecht bei Kreuzungen einzelliger Organismen durch Stärkung der Schwächung der männlichen oder weiblichen Geschlechtsträger künstlich beeinflussen. Bei manchen Würmern kann zum Beispiel auf diese Art das Geschlecht nach Willkür umgewandelt werden.

Neues aus aller Welt

— Ein junger bekannter Budapester Maler erhielt von einer schönen und vornehmen Dame der Gesellschaft den Auftrag, ihr Porträt zu malen. Das Bild gelang ausgezeichnet, und die Dame verschaffte dem jungen Maler noch weitere Aufträge im Kreise ihrer Bekannten. Eines morgens erschienen plötzlich zwei Kriminalbeamte in der Wohnung des Malers, die ohne viel Umstände fragten: „Wen haben Sie ermordet? Wo sind die Opfer?“ Der Maler rieb sich verschlafen die Augen und fiel fast aus dem Bett vor Staunen. Unerbittlich hielten die Beamten ihm eine an ihn adressierte Postkarte mit folgendem Text vor: „Lieber Herr, es gibt neue Opfer. Die eine lebt noch, die andere ist bereits tot. Einzelheiten telephonisch.“ Nun lachte der Maler laut und konnte erklären, es handle sich um nichts anderes, als um neue Aufträge seiner Gönnerin. Mit den Opfern seien die zu Porträtierenden gemeint. Die Toten müßten eben von Lichtbildern gemalt werden. „Das kann jeder sagen“, meinten die Kriminalbeamten, von denen inzwischen zwei auch bei der Dame erschienen waren. Der „Massenmörder“ und seine „Opferlieferantin“ wurden zur Polizei gebracht. Erst nach Verhandlungen, die teilweise allerdings recht heiter verliefen, gelang es den beiden, ihre Unschuld zu beweisen.

*

— In Martinci bei Mitrovica (Jugoslawien) wollte Milena, die Tochter des Bauern Stefanovic, die sich in der Begleitung ihrer Freundin Grujic befand gerade ihr Vaterhaus betreten, als plötzlich ein Kraftwagen mit scharfem Bremsen neben den beiden Mädchen hielt. Heraus stiegen der Bauer Desimir Auntic und sein Freund Zivan Zegarac. Auntic, der schon seit längerer Zeit Milena den Hof machte, hatte sich entschlossen, sie mit Hilfe seines Freundes Zegarac zu entführen. Mit einem Faustschlag wurde die Freundin zu Boden gestreckt, dann warfen sich beide Männer auf Milena und zerrten sie mit Gewalt in das Auto. Die Nachricht von dem Ueberfall verbreitete sich mit Windeseile im Dorfe, und der Vater der Entführten, ein reicher Bauer, setzte mit einigen Freunden den Räubern nach. Diese waren inzwischen mit ihrem Opfer in Sasinci angelangt, wo sie sich im Hause eines Freundes versteckten. Den Verfolgern hatten sich unterwegs auch Gendarmen angeschlossen, daher bewegte sich ein ganzer Wagenzug gegen Sasinci. Als die Räuber die Wagen herankommen und die Gendarmen abspringen sahen, erkannten sie, daß ihnen nichts weiter übrig blieb, als sich zu ergeben. Die schöne Milena fand man gefesselt, mit einem Knebel im Mund, in einem Bodenverschlag und konnte sie befreien. Mit Mühe konnten die Beamten jedoch die Entführer vor dem erbosten Vater und seinen Freunden schützen, die durchaus Lynchjustiz üben wollten. Gegen die Mädchenräuber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

*

— In einer Konferenz von amerikanischen Kriminalisten wurde ein sehr interessanter Fall aus Alaska der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Es handelt sich um die Ermittlung eines Mörders, der einen Goldsucher in Alaska mit einer Schnur erdrosselte. Sonst hatte man von dem Täter nicht die mindeste Spur. Aber die Schnur war in einer ganz besonderen Form geknotet. Ein Spezialist für derartige Knoten erkannte sofort, daß Knoten in dieser Form nur von Salmfischern in gewissen Gegenden Alaskas geschnürt werden. Man konnte sich also bei den Nachforschungen auf einen abgegrenzten Kreis von Personen beschränken. An Hand dieser Unterlagen glückte es auch, den Täter nach einigen Wochen zu ermitteln. Man überführte ihn dadurch, daß man ihm in der Untersuchungshaft eine Netzarbeit zur Reparatur gab und dabei feststellte, daß der Mann die gleichen Knoten zog wie der Mörder.

⊙ **Aus dem Nationaltheater.** Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal wird heute Mittwoch im Nationaltheater für den Schwank „Die drei Zwillinge“ Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ gegeben. — Als nächste Neuinszenierung des Schauspiels erscheint am Samstag, dem 15. Februar Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ im Spielplan des Nationaltheaters. Regie: Helmuth Ebbs, Bühnenbilder Friedrich Kalbfuß.

⊙ **Konzert der tschechischen Philharmonie in Berlin.** Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels gab die tschechische Philharmonie aus Prag ein Konzert in Berlin. Unter ihrem Dirigenten Vaclav Talich spielten die Gäste die Egmont-Ouvertüre von Beethoven und den vollständigen Zyklus „Mein Vaterland“ von Smetana. In der vollbesetzten Berliner Philharmonie errang das tschechische Orchester auf Grund seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen einen ganz außerordentlichen Publikumserfolg.

Die Batschhand

Von Hermann Eris Busse.

Als der Knitzinger Pfarrherr Markus Liebezeit während der Fasnacht in der kleinen Stadt Elzach weilte, um dort einen Kriegskameraden, der auf den Tod lag, zu besuchen, — Liebezeit hatte bei den Grenadieren in Karlsruhe gedient, und sein Soldatenherz schlug immer noch in großer Liebe für alles Soldatische und Kameradschaftliche —, da begegnete ihm ein Trupp der Schuddignarren im roten Zottelgewand mit dem riesigen Schneckenhausdreispitz über den furchtbaren Larvengesichtern. Und als sie ihn sahen, wie er ernst und würdig über den Rathausplatz ging, um dem Bahnhof zuzustreben, taten sie mit Knurren den Narrensprung auf ihn zu und schlossen ihn ein. Sie kannten ihn wohl, aber mit der Achtung der Schuddignarren vor Obrigkeit und Geistlichkeit ist es nie weit her gewesen. Sie regierte in den tollen Tagen nur das Element der wilden Maskerei, die etwas Heidnisches — naturgeborene Züge — in ihrem Tun hatte und auch ihren Ursprung auf alte Fasnachtsriten zurückführte, was man dem befremdlich urtümlichen Treiben und Aussehen der Vermummten wohl glauben möchte.

Unter den mächtigen rotflammenden Mannsgestalten, die ihre Gesichter unkenntlich hinter derben Schreckmasken aus Holz verbargen, war auch einer, der ein „Teufelsgfrieß“, eine schwarze Teufelslarve, aufhatte. Er schien der mächtigste von allen zu sein, brüllte den bärenhaften Schuddigruf dem Pfarrherrn ins Gesicht und rief: Ho, ho, Pfäffli, dich kenn ich guet, wir sind guet Freund, gell aber? Kumm, gib dem Teufel die Batschhand, daß er sie herzlich drucken kann in † † † Namen!

Der Markus Liebezeit schlug wacker ein und — ruckzuck — da lag der Teufelskerl vor dem Gefoppten auf den Knien im schmutzigen Dreck des abgetauten Schnees. Und er stöhnte vor Schmerzen, denn der Liebezeit ließ nicht gleich los, sondern beugte sich lächelnd zu dem Gefällten nieder.

Die roten Schuddig knurrten und schlotterten mit den schneckenhausbesetzten Hüten und schlugen mit den Saublasen auf den Boden. Es war Beifall für Liebezeit. Der ließ den Teufel endlich los, nickte freundlich in die Runde und setzte unbehelligt seinen Weg zum Bahnhof fort.“

⊙ **Deutsche Künstler im Ausland.** Das Düsseldorfer Schauspielhaus gab unter der Gesamtleitung von Prof. Otto Kraus in Brüssel mit der Aufführung des „Don Carlos“ von Schiller eine glanzvolle Probe dramatischer deutscher Theaterkunst. Reicher Beifall belohnte die hervorragenden Leistungen der mitwirkenden Schauspieler und Schauspielerinnen. — Kammersängerin Erna Sack gibt am 19. Februar in Budapest ein Konzert. Ihr Begleiter ist Carl Cerne. — Generalmusikdirektor Hermann Albert vom Württembergischen Staatstheater dirigiert auf Einladung des Servicio Nationale Concerdi am 16. Februar in Venedig.

Heidelberger Querschnitt

Kundgebung des Kolonialbundes. Bei einer Kundgebung des Kolonialbundes am Sonntagvormittag im dichtbesetzten „Capitol“ sprach einleitend der stellvertretende Kreisverbandsleiter. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Vorführung des Eggert-Filmes „Safari“.

Leibesübungen bei KdF. Das Sportamt der Deutschen Arbeitsfront (Haus der Arbeit) gibt allen Männern und Frauen in einem offenen Kursus mit Körperschule, Gymnastik und Spielen Gelegenheit, Leibesübungen zu treiben. Am heutigen Mittwochabend beginnt in der Universitätsturnhalle (Marstallhof) ein Kursus für Männer und Frauen. Unabhängig von Stand, Alter und Geschlecht finden sich in diesen — wöchentlich einmal stattfindenden — Übungsstunden Volksgenossen zusammen, um in fröhlichem Spiel ihren Körper zu kräftigen, um Kraft und Freude zu schöpfen für ihre tägliche Arbeit.

Beamtenkreisversammlung. In der Aula der neuen Universität findet am Sonntag eine Beamtenkreisversammlung statt, in der Gauredner Dr. Schmidt, Kreisleiter in Wertheim, über das Thema „Der Weg zum Reich der Deutschen“ spricht.

Vom Haus- und Grundbesitzerverein. Unter Leitung von Vereinsführer W. Cußner hielt der Haus- und Grundbesitzerverein seine Frühjahrsversammlung ab.

Lichtbildervortrag. In der Bergwacht brachten F. Gräf und Frau L. Hesse wieder zahlreichen Heimatfreunden eine große Zahl schöner stimmungsvoller Farbbildlichtbilder von Orten und der Landschaft des Odenwaldes

Ute die Keramikerin

Roman von El Correl

6

Nepomuk Goyta ist nicht sofort mit der Lasur des Kranzes zufrieden. Er fordert neue Abgüsse und Versuche mit anderen Farben und Gold. Die Plastike wird von neuem gegossen und wieder ausprobiert. Der Heiligenschein ist der Gegenstand langer Beratungen. Endlich wagt es Ute überhaupt, von der Aureole abzuraten, aber der alte Meister gibt nicht sogleich nach. Er besteht darauf, daß um das Haupt einer jeden Frau ein Heiligenschein gehöre. Darüber lacht Ute und meint, mit dieser Meinung dürfe man nicht nach Berlin gehen. Meister Goyta aber schaut mit seinen flammenden Augen in ihr frisches, junges Antlitz und erwidert feierlichen Tones: „Ich spreche nicht von den Modedamen und Puppen, ich spreche vom Weibe, von Gott zu hohem Beruf geschaffen, im Dienste des Lebens stehend als Mutter des Menschengeschlechts. Und dieses Weib trägt immer einen Heiligenschein, denn sie ist eine Heilige und Märtyrerin, der alte Goyta hat es erkannt.“

Da die unruhigen Abende anhalten, sitzen die beiden so verschiedenen Menschen oft bis spät bei der Oellampe auf der Ofenbank und Goyta erzählt von seinem Leben. So wie alte Leute in der Vergangenheit graben und Schätze heben aus dem Dunkel des Gewesenen.

Nepomuk Goyta war der älteste Sohn einer großen Familie. Von seiten seines Vaters aus ungarischem Geschlecht stammend, mischten sich böhmische und österreichische Elemente in die Verwandtschaft. Die Mutter war eine Deutsche — Badnerin.

Nepomuk, der Sohn eines Porzellanmalers, entschied sich auch für das traditionelle väterliche Gewerbe und arbeitete anfangs in einer böhmischen Porzellanfabrik, heiratete früh, fing an zu wandern, als seine Frau einer Epidemie erlag. Zehn Jahre durchreiste er die Lande.

„Ich war nun schon ein alter Kerle von zweiundvierzig Jahren, aber ich war noch stattlich beieinander“, erzählte der Alte. „Haar und Bart waren noch kohlrabenschwarz und kein Zahn fehlte mir im Munde. — Ich sah mir das Städtchen Hardern an, den Geburtsort meiner Mutter. Es war eine Tonfabrik am Orte. Man wies mir das Haus „Zum gepanzerten Löwen“. Ein Haus mit historischer Vergangenheit. Herzog Edmund der Schwabe hat es für einen seiner Mannen im Jahre 1512 gebaut. Anfang 1700 kam eine Ziegelbrennerei und Töpferei in den Hof. Als ich herkam, bestand die Töpferei noch, aber der Besitzer Stefan Schwertfeger war kürzlich gestorben. Die Witwe suchte einen Betriebsleiter und nahm mich auf, nachdem sie sehr gründlich meinen Charakter und Leumund geprüft hatte. Sie war sehr katholisch, fand sich jedoch damit ab, daß ich ein Ketzer war. Gut, ich zog in das Haus, just in der Stube, die Sie jetzt bewohnen, Fräulein Ute. Alles ging gut. Ich befreundete mich mit meiner Arbeit und baute besonders die Ofenfabrikation aus. Das Geschäft lag sehr darnieder, hob sich jedoch bald bedeutend.

Zwei Jahre lebte ich friedlich meiner Arbeit und wünschte mir nichts Besseres, als meine Chefin. Frau Schwertfeger, erkrankte. Sie verlangte nach mir und vertraute meiner Sorgfalt alles an. Haus und Liegenschaften und Geschäft und — auch die Tochter. Ja, auch die Tochter. Lachen Sie nicht, Fräulein Ute. Frau Schwertfeger, man nannte sie Madame, entdeckte mir, die Tochter liebe mich . . . Da lachte auch ich etwas in mich hinein, denn das Mädchen war erst Anfang der Zwanzig, dazu kränklich und gebrechlich. An Gemüt aber ein Engel. — Die Sterbende beschwor mich, die Tochter nie zu verlassen und ich dachte es mir nicht schwer, bei dem Engel zu bleiben. Aber es wurde mir schwer gemacht. Die katholische Verwandtschaft sah in mir — dem Ketzer — einen Erbschleicher. Und bald stand ich vor der Wahl, Theodora zu verlassen oder sie als Gattin in die Arme zu schließen. Wohl war ich alter Sünder es nicht wert, diese Frau mein zu nennen. Plötzlich sah ich aber ein, daß es meine Bestimmung war, dieses engelhafte Wesen — obwohl kränklich und schwermütig, zu des Weibes Erfüllung zu führen. So gering ich auch war, ich heiligte mich selbst mit diesem Bündnis, dem — fast nahm ich es als Wunder an — ein Sohn entsprang — mein Stefan! Aber nun will ich Ihnen auch ein Bild von meiner Theodora zeigen, denn sonst verstehen Sie meine Geschichte nicht. Ich habe es selbst gemalt, wenig Zeit vor ihrem frühen Tode. Sie starb an einer Lungenentzündung. Unser Stefan war kaum fünf Jahre alt. Theodora gerade dreißig!“

Der Greis erhebt sich und entnimmt einem der Wandschränke eine kleine Bildtafel. Er hält sie mit beiden Händen wie der Gläubige eine geheiligte Reliquie hält. Das Bild zeigt nur ein Haupt, wie auf Wolken schwebend. Die weit geöffneten Augen erstrahlen in dunklem Saphirblau. Ein kleiner, feiner Mund, leise lächelnd, hat eine verträumte Süßigkeit, die so gar nichts Sinnliches hat. Es ist das Gesicht einer Jungfrau vor der Verkündigung. Der helle Schein, der über dem Gesicht liegt, gehört schon lichteren Welten an.

„Ich habe sie nicht verschönt!“ betont der alte Nepomuk. „So sah sie aus, so süß und leuchtend. Fragen Sie das Babel, die damals um sie war: Sie hat ihr auch die Augen zugedrückt, diese Augen, ich vermochte es nicht!“

Der Alte trägt das Bild feierlich in den Schrank zurück und nimmt ein anderes, eine Photographie, vom Schreibtisch. „Das ist unser Sohn, als er vierzehn Jahre alt war.“

Ute betrachtete schweigend des Jünglings ideale Schönheit. Das edle schmale Gesicht ähnelt etwas der Mutter, aber auch dem Vater. Aber die großen Augen sind nicht die flammenden des Vaters. Vielleicht die Augen der Mutter. Aber auch nicht so leuchtend wie diese. Der zurückgeschlagene breite Hemdkragen paßt zu der klassischen Schönheit des Knaben, der eigentlich schon ein junger Mann ist. Frühreif und eigenwillig sieht er aus. . .

„Ich hatte viel Freude an ihm“, gesteht der Alte und steckt seine kleine Pfeife an. „Leider will er von der Fabrik nichts wissen. Das Kaufmännische ist ihm zuwider. Nur Künstler will er sein. Und er ist einer. Ich könnte stolz auf den Buben sein — ja — aber er macht mir auch Sorgen. Er hat unruhiges Blut. Da muß ich mich anklagen. Das habe ich ihm vererbt. Ungarblut hat er. Ich muß oft denken, alle Vorfahren rumoren in ihm!“

*

Das Babel waltet als Haushfrau in voller Selbstherrlichkeit. Ein junges hemdärmeliges Mädchen in der Tracht des „Wiesentals“ schafft an ihrer Seite. Der Haushalt ist pünktlich besorgt und hat einen patriarchalisch reichen Zuschnitt. Das Babel aber sieht mit Erbarmen auf Utes arm erscheinende Existenz. Voll Mitleid betrachtet die Alte Utes Seidenstrümpfe. Daß das junge Mädchen keine Leinenhemden trägt, sondern nur gewebte Kombinationen, nimmt Babel als Beweis ihrer beklagenswerten Armut. Ebenso bemängelt sie das Pyjama aus farbigem Battist. —

Nepomuk Goyta ist ein starker Esser. Es steht nicht selten üppig aus auf seinem Tisch. Große Braten sind an der Tagesordnung, fette Hühner und Würste in Masse wechseln mit Bergen von Mehlspeisen, die das Babel „Spätzle“ nennt.

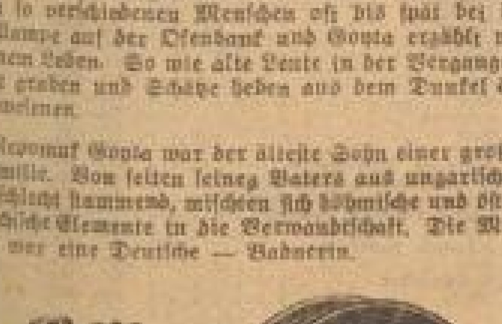
Das ist fast das erste Wort, das Ute von der Alten versteht. Als sie es wiederholt in dem Gefühl, eine lange verschlossene Pforte zu öffnen, nickt die Alte mit tausend Runzeln und bestätigt lobend: „Heiso“.

Ute beobachtet längst, wie dieses „Heiso“ der verschiedenen Ausdrucks fähig ist. Es kann abweisend klingen oder gütig, ein dreifaches Hintereinander ersetzt lange Reden und Seelenergüsse. — Natürlich tyrannisiert die Alte auch ihren Herrn. Es kommt vor, daß sie die Flasche mit Schwarzwälder Kirsch vom Tische nimmt. Ute gibt ihr recht. Denn der Meister soll bei seiner kranken Hand den Alkohol meiden.

Da lacht der Meister aber gewaltig. „Ich habe doch schon mit einem alten Hausdrachen genug, nun kommt da noch ein junger dazu, und gönnt mir mein Gläserl Kirsch nicht. So trinken wir halt ein Gläserl Wein.“

Das schwere Essen und der ungewohnte Weingenuß machen es, daß Ute sich nach einem Ausgang sehnt. Bisher hat sie wenig Verlangen gespürt, ihre weitere Umwelt kennenzulernen, zumal es öfters regnet oder der Föhn unheimlich bläst. Wohl hat sie den Laden von Mlle. Oberwieser aufgesucht — neben dem Hirschen —, um sich Strümpfe und einen neuen Arbeitskittel einzukaufen. Auch den Friseur mußte sie schon beanspruchen, aber sie hat sich noch nicht weiter in Hardern umgesehen.

(Fortsetzung folgt)



Weil man nicht sicher ist vor Ansteckung, schützt man sich durch
BAYER
Panflavin-Pastillen
Gegen Erkältung, Halsentzündung

Neues von der Wintersportwoche

12 Länder – 700 Teilnehmer

Der letzte Nennungsschluß für die 5. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen hat das Rekordergebnis von 700 Teilnehmern ergeben. 500 haben für die Skiwettbewerbe, 200 für die Eissportkämpfe gemeldet. Allein im Ski-Langlauf starten 250 Mann. Beteiligt sind endgültig 12 Nationen, und zwar außer Deutschland noch Italien, Schweden, Finnland, die Schweiz, Jugoslawien, Ungarn, Holland, Norwegen, Rumänien, Slowakei und Dänemark. Das überaus große Meldeergebnis, das beispielsweise in den Skiwettbewerben das der Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo beträchtlich übertrifft, ist darauf zurückzuführen, daß in Garmisch-Partenkirchen eine Beschränkung der Teilnehmer der einzelnen Nationen nicht erfolgt.

Das genaue Programm

für die Wintersportwoche liegt nun ebenfalls fest und lautet wie folgt:

Freitag, 14. Februar: 9 Uhr: 18-Km.-Ski-Langlauf; 20 Uhr: Eishockey Düsseldorfer EG—Berliner SC und Kunstlaufen mit Geschw. Pausin.

Samstag, 15. Februar: 11 Uhr: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen (internationaler Wettbewerb und deutsche Meisterschaft); 15 Uhr: Kombinations-Sprunglauf; 20 Uhr: Eishockey SC Rießer See—Düsseldorfer EG und Kunstlaufen mit Geschw. Pausin.

Sonntag, 16. Februar: 10 Uhr: Ski-Torlauf für Männer und Frauen (internationaler Wettbewerb und deutsche Meisterschaft); 15 Uhr: Spezial-Sprunglauf; 16.30 Uhr: Eishockey-Vorschlußrunde deutsche Meisterschaft Berliner SC—SC Rießer See und Kunstlaufen mit Geschw. Pausin.

Montag, 17. Februar: 9 Uhr: 4×10-Kilometer-Skistaffel;

Dienstag, 18. Februar: Ruhetag.

Mittwoch, 19. Februar: 15 Uhr: Eishockey-Länderturnier Schweiz—Jugoslawien; Kunstlaufen mit Vigorelli (Italien), Tursleanu (Rumänien) und Geschwister Szekrenyessy (Ungarn); 19.30 Uhr: Eishockey Schweden—Rumänien und Deutschland—Slowakei; Internationales Kunstlaufen;

Donnerstag, 20. Februar: 10.30 Uhr: Eishockey Holland (Amsterdam)—Jugoslawien mit Kunstlaufen; 15 Uhr: Eishockey Ungarn—Slowakei mit Kunstlaufen; 20 Uhr: Eishockey Italien—Schweden und Kunstlaufen mit Ehepaar Baier;

Freitag, 21. Februar: 9 Uhr: Junioren-Kunstlaufen; 10.30 Uhr: Eishockey Schweiz—Holland mit Kunstlaufen; 15 Uhr: Eishockey Italien—Rumänien mit Kunstlaufen; 20 Uhr: Eishockey Deutschland—Ungarn mit Kunstlaufen;

Samstag, 22. Februar: 9 Uhr: Winterlehrkämpfe der SA-Gruppe Hochland (4×8-Kilometer-Meldestaffel); 13 Uhr: Eisschießen; Eiskunstlaufen für Frauen (deutsche Meisterschaft, Pflicht); 14 Uhr: Sprunglauf (SA-Hochland); 15 Uhr: Junioren-Kunstlaufen; Eishockey-Vorentscheidung (Länderturnier) und Kunstlaufen mit Ehepaar Baier; 20 Uhr: Eishockey-Vorentscheidung (Länderturnier);

Montag, 25. Februar: 8 Uhr: 18-Kilometer-Skimannschaftslaufen (SA Hochland); 10.30 Uhr: Eishockey u. d. 3. Platz; 12 Uhr: Siegerehrung im Skistadion; 15 Uhr: Frauen-Kunstlaufmeisterschaft, Kür; Eishockey-Endspiel (Länderturnier) und Kunstlaufen mit Ehepaar Baier.

Alle Ski-Weltmeister in Garmisch-Partenkirchen

Von Cortina d'Ampezzo aus haben die verschiedenen Ski-Ländermannschaften in einem Sonderzug Garmisch-Partenkirchen erreicht, wo die großen Kämpfe von Cortina in inoffizieller Form eine Neuauflage erleben werden. Die Weltmeister Gustl Berauer, Josef Jennewein, Albert Pfeiffer, Christel Cranz, Celina Seghi, Alf Dahlqvist, Juho Kurikkala und Paavo Vierto stellen sich erneut ihren tapferen Gegnern, die sich bei den Kämpfen um die Weltmeisterschaftstitel als nahezu ebenbürtig erwiesen und ihrenvoll unterlagen. An den skisportlichen Wettbewerben sind, wie jetzt feststeht, außer Deutschland noch Italien, Ungarn, Schweden, Finnland, Jugoslawien, die Slowakei, Rumänien und Dänemark beteiligt. Auf dem Programm steht das gesamte Weltmeisterschaftsprogramm mit Ausnahme des 50-Kilometer-Dauerlaufs. Außerdem werden die deutschen Meisterschaften in den alpinen Wettbewerben durchgeführt. Titelverteidiger sind Willy Walch im Abfahrtslauf und in der Kombination, sowie Rudi Cranz im Torlauf. Bei den Frauen hat Christel Cranz drei Titel zu verteidigen.

Reichstrainer Hanns Keser in Mannheim

Der Bereich Baden war bereits vor vielen Jahren eine Hochburg im Kunst- und Turmspringen. Karl Langenstein, der unvergeßliche Ernst Bahnmayer, Bosso und viele andere waren die Träger dieser badischen Domäne und Otto Wolf war der jüngste Wahrer dieses und hinterlassenen Erbes und auch er hat sich allezeit dafür ehrenvoll eingesetzt, bis ihn nun das Vaterland rief und er seinem geliebten Sport nicht mehr huldigen kann, vielmehr seinen Mann als Schnellbootsfahrer gegen England stellt. Aber dennoch ist die Liebe zum eingefleischten Kunstspringen nicht eingeschlafen; dafür sorgt unsere Mannheimer Springerschule. Wohl ist diese indirekt führerlos, da ihr Leiter Rich. Lackus schon lange Zeit dem Ruf zur Fahne gefolgt ist, doch stehen immerhin Kräfte zur Verfügung, die das bis jetzt geschaffene Werk vor dem Verfall bewahren und arbeiten ein[?] abbereit, so gut es eben die Zeitumstände erlauben. Nun weilte Reichstrainer Hanns Keser-München auf einige Tage in Mannheim, wo er die Kameraden und Kameradinnen nicht nur von Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg, sondern auch die Springer unseres jüngsten Sportbereiches XIVa aus dem Elsaß erfaßte, die von Straßburg und Kolmar herbeigeeilt waren, um hier gründlich aus dem Born eines anerkannten und bewiesenen Kenners seiner Materie zu schöpfen.

In kameradschaftlicher Weise gewürzt mit aufmunternden Reden, „ackerte" Keser das umfangreiche Lehrmaterial in Theorie und Praxis durch, wobei er sich besonders der Grundschule widmete, da z. Zt. nur vereinzelt Fortgeschrittene in Mannheim anwesend sind. Dankbar wurde manche Neuigkeit aufgenommen, andererseits aber auch eingesehen, daß die Kunst des Wasserspringens doch nicht so „ohne" ist, vielmehr höchste Willenskraft und Körperbeherrschung voraussetzt, will man es zu etwas bringen. Ausgezeichnet untermalt wurden die von Keser gewiesenen Wege durch den in Hirschberg 1938 und 1940 gedrehten Film „Grundschule des Wasserspringens". Hier sah man die deutsche Spitzenklasse bei eiserner Trainingsarbeit und wer sie schon im Wettstreit gesehen hat, weiß, unsere deutschen Kunst- und Turmspringer sind den Amerikanern überlegen. Herzlichen Dank übermittelte der beurlaubte Lackus im Namen aller und Keser unterstrich in seinen Schlußworten die Notwendigkeit der intensiven Weiterarbeit. Bereichsfachwart Avenmarg-Karlsruhe, der dem letzten Arbeitstag beiwohnte, übermittelte die Grüße des Bereichs und schloß seine Worte mit einem flammenden Appell unter Hinweis auf die großen Vorbilder.

Mannheims Schwimmjugend startet ein großes Fest

Unsere in JV. HJ. JM und BDM des Bannes bezw. Untergaues 171 (Mannheim) vereinte Jugend schickt sich an, am kommenden 23. Febr. im städt. Hallenbad ein Schwimmfest zu starten, das alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen wird. Schon seit Wochen arbeitet K-Bannfachwart Feinauer unermüdlich an den Vorbereitungen und die Ausschreibungen sind inzwischen herausgegeben. Der Meldeschluß steht vor der Tür und da fragen wir nochmals, welcher Gefolgschaftsführer, welche Ringführerin usw. wollen ihre Jugend nicht im hinreißenden Staffelkampf sehen und wer ist der Beste? Abgesehen von den Staffelwettbewerben gibt es auch Einzelkämpfe und sonst alle möglichen Ueberraschungen. Jetzt aber zunächst schnellstens die Meldungen, damit auch alles klappt!

Ein internationales Hallensportfest wird am 9. März in der Berliner Deutschlandhalle durchgeführt. Es ist beabsichtigt, namhafte Leichtathleten aus Italien, Ungarn, Schweden, Finnland, Dänemark und Norwegen einzuladen.

Die Spiele der Fußballklasse 3 Mannheim

Die Pflichtspiele in der **dritten** Mannheimer Fußballklasse fielen wegen der Tschammerpokalrunde aus. Inzwischen hat die Behörde zwei wichtige Entscheidungen getroffen, wodurch sich eine Tabellenänderung ergeben hat. Das am Vorsonntag als Privatspiel ausgetragene Spiel **Daimler-Benz — Hommelwerke 1.** ist nun mit dem Ergebnis 7:1 für Daimler-Benz doch als **Punktespiel gewertet** worden. Das am 1. Dezember v. J. ausgetragene Spiel **Stahlwerk — Hommelwerke 2** — Ergebnis 4:2 für Stahlwerk — gilt **für Stahlwerk als verloren**, da bei Stahlwerk ein gesperrter Spieler teilgenommen hat. Das Spiel ist mit 0:0 für **Hommelwerk 2. als gewonnen** gewertet worden. Damit hat nun die 2. Hommel-Garnitur ihren **1. Sieg** buchen dürfen und ist um einen **Platz** vom Tabellenende weggekommen.

Durch das **Ausscheiden von Stadt-Post Mannheim** ergibt sich nun folgender Tabellenstand:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Fe[?]hoff	9	7	1	1	46:11	15:3
Daimler-Benz	9	7	0	2	50:13	14:4
Hommelwerke 1.	8	3	2	3	24:23	8:8
Stahlwerke	8	3	1	4	27:31	7:9
Jol. Vögele	8	3	1	4	13:28	7:9
Hommelwerke 2.	8	1	1	6	14:46	3:13
Gerberich	6	1	0	5	10:43	2:10

Am **kommenden** Sonntag werden die **Pflichtspiele** wie folgt fortgesetzt:

Gerberich u. Co. — Hommelwerke 1
Hommelwerke 2 — Fe[?]hoff
Stahlwerk — Vögele
Daimler-Benz spielfrei

Italiens junge Langläufer überlegen

Deutsche und italienische Ski-Jugend im Länderkampf.

Auf der schneereichen Hochebene von Asiago bei Trient, in deren im Weltkrieg hartumkämpfter Erde deutsche und italienische Soldaten zum Ruhme ihrer Nationen ruhen, begannen am Dienstag die nationalen Skimeisterschaften der faschistischen Jugend, zu denen rund 1500 Teilnehmer versammelt sind. Zusammen mit den Titelkämpfen wird der 3. Länderkampf der Jugend von Italien und Deutschland durchgeführt, dem in wenigen Wochen in Garmisch-Partenkirchen die dritte Begegnung folgen wird.

Der 8-Kilometer-Langlauf, der schon 1940 im Werdenfelser Tal den Italienern schöne Erfolge gebracht hatte, bewies auch diesmal wieder die Fortschritte der italienischen Langlaufschule. Die fünf Deutschen — von jeder Nation werden die drei Besten gewertet — hatten etwas zu glatte Ski für das wellige Gelände und mußten sich mit den letzten Plätzen begnügen. Der blonde Bruno Muraro (Vicenza), der als Erster des Zehnerfeldes gestartet war, lief an der Spitze ein großes Rennen und gewann in 29:32,2 vor seinem Piemonteser Kameraden Giuseppe Brometti (30:27,4). Bester der deutschen Gäste war der Tiroler Hans Rudig mit dem sechsten Platz in 32:55,2. Italien hat nach dem Langlauf in der Gesamtwertung mit 15:6 Punkten einen klaren Vorsprung; im Abfahrts-, Sprung- und Torlauf haben die Hitlerjungen in den nächsten Tagen noch genügend Gelegenheit, ihren Rückstand aufzuholen.

Deutsch-italienischer Länderkampf: 8 Km. Langlauf: 1. Bruno Muraro 29:32,2; 2. Giuseppe Brometti 30:27,4; 3. Antenore Buel 30:55,2; 4. Mario Rigoni 30:57,; 5. Gastone Dallcave (alle Italien) 31:33,3; 6. Hans Rudig (Tirol) 32:55,2; 7. Hubert Neuper (Oberdonau) 33:15,1; 8. Eduard Schöpf (Tirol) 34:10,4; 9. Franz Tippelt (Sudetenland) 34:52,2; 10. Fritz Bürger (Kärnten) 35:32,3.

In Garmisch, Stuttgart, Wien und Berlin

Die Großfeste der HJ

Die Reichsjugendführung hat die Veranstaltungsfolge für den freiwilligen Leistungs- und Wettkampfsport der deutschen Jugend für dieses Jahr zusammengestellt. Sie beweist dadurch, daß sie die leibeserzieherische Arbeit ungeachtet aller Schwierigkeiten im vollem Umfange und auf der ganzen Linie fortsetzt wird. Der erste Höhepunkt wird bereits mit den **6. Winterkampfspielen der HJ** und den Deutschen Jugendmeisterschaften im Ski- und Eislauf vom 28. Februar bis 2. März in Garmisch-Partenkirchen erreicht. Die Teilnahme ausländischer Jugendmannschaften an den Titelkämpfen und an einem Eishockey-Turnier geben den Spielen eine hervorragende politische Bedeutung.

Das zweite große Ereignis sind dann die **Hallenkampfspiele** vom 1. bis 6. April in Stuttgart, wo die Deutschen Jugendmeisterschaften im Geräteturnen, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Judo, Fechten und Saal-Radsport entschieden werden. Die Ausscheidungen hierfür haben mit den Meisterschaften in den Gebieten schon eingesetzt. Im Rahmen dieser Hallenkampfspiele findet zugleich in Stuttgart ein Reichsprüfungsschwimmen der HJ statt.

Für den 24. und 25. Mai ist der große Auftakt des **Reichssportwettkampfes**, zu dem der Führer alljährlich die gesamte Jugend aufruft, festgesetzt worden. Ueber die Ausscheidungen am 7. und 8. Juni in den Gefolgschaften, Fähnlein und Gruppen, bis zu den Gebiets- und Obergaumeisterschaften in der Zeit vom 18. Juli bis 20. August geht es den **Sommerkampfspielen der HJ** und den Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, Fußball, Handball, Hockey, Tennis, Radfahren, Schießen und Rudersport entgegen. Voraussichtlich wird das große Leistungsfest der deutschen Jugend vom 26. bis 31. August in Wien gefeiert.

Das letzte Kernstück der vier großen Kampfspiele der HJ sind dann vom 16. bis 21. September die **Wasserkampfspiele** mit den Jugendmeisterschaften im Rudern, Kanufahren und Segeln, voraussichtlich in Berlin-Grünau. Daneben wird noch vom 21. bis 27. Juli der **Reichs-Seesportwettkampf** und der Modellbau-Wettbewerb der Marine-HJ und vom 1. bis 5. August der **8. Reichswettkampf der Motor-HJ** in Goslar abgewickelt.

HJ-Boxer im Lehrgang

Am Sonntag hat in der Reichsakademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld in Berlin ein Lehrgang der besten Nachwuchsboxer der Hitler-Jugend begonnen, der bis zum 15. Februar dauert. Reichsjugendfachwart Hans Ziglarski leitet, unterstützt vom Bereichsfachwart Hans Gaudel (Sachsen), diesen Lehrgang, an dem rund 40 Jungen aus fast allen Gebieten teilnehmen. Diese theoretische und praktische Kampfschulung dient in erster Linie der Ausbildung des jungen Nachwuchses, der noch im nächsten Jahr in der Jugendklasse startberechtigt ist. Den großen Erfolg der bisherigen Lehrgänge beweisen die Leistungen der Jugendboxer Bögershausen, Götze, Jäger, Einfelt usw. bei den letzten Großdeutschen Meisterschaften in Breslau. Die hoffnungsvollsten Kräfte des laufenden Lehrgangs sind Zesche (Schlesien) und Rieder (Düsseldorf) im Fliegen-, Schiker (Brandenburg) und Assenmacher (Köln) im Bantam-, Gäbel (Niedersachsen), Bick (Köln-Aachen) und Moog (Westfalen) im Feder-, Frenz (Ostland), Garz (Mittelelbe) und Wendorf (Pommern) im Leicht-, Paul Kreschowski (Hessen-Nassau), Kolber (Mittelelbe) und Probst (Düsseldorf) im Weltergewicht, ferner in den schweren Gewichtsklassen Preiß (Westfalen), Boelke (Pommern), Einfelt (Nordmark), Hambloch (Köln-Aachen), Frentz (Saarpfalz), Laukner (Sachsen) und Noll (Düsseldorf).

Deutsche Handball-Meisterschaft eingeteilt

Die deutsche Handballmeisterschaft der Männer wird auch im zweiten Kriegsjahr nach dem Pokalsystem ausgetragen. Die 20 Bereichsmeister werden in vier Gruppen zu je fünf Mannschaften zusammengefaßt. Die Termine wurden bereits eingeteilt: 1. Vorrunde am 20. April, 2. Vorrunde am 1. Mai, Zwischenrunde am 18. Mai, Vorschlußrunde am 8. Juni und Endspiel am 29. Juni.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Ruhiger Beginn an den Aktienmärkten

Berlin, 12. Februar.

Am Mittwoch setzten die Aktienmärkte außerordentlich ruhig ein, was auch darin zum Ausdruck kam, daß bei Festsetzung der ersten Kurse zahlreiche Papiere eine Strichnotiz erhielten. Im übrigen blieben die Veränderungen, bei denen es sich zumeist um Steigerungen handelte, begrenzt.

Montane lagen freundlicher, wobei Klöckner und Rheinstahl je 0,25, Hösch und Mannesmann je 0,50 v. H. gewannen. Bei den Braunkohlenwerten stiegen Deutsche Erdöl um 0,50 und Rheinbraun um 2 v. H. Kaliaktien blieben hingegen vernachlässigt. Kalichemische fielen durch einen Rückgang um 3 v. H. auf 205%, von Heyden gaben um 1 v. H. nach. Bei den Elektro- und Versorgungswerten gewannen AEG 0,25, EW-Schlesien und Rheinische Elektrizität Mannheim je 0,50 v. H. Niedriger lagen Siemens und Halske sowie Dessauer Gas je um 0,75 und Lahmeyer um 1 v. H. Autowerte litten unter Angebot, wobei BMW 1 und Daimler 1,50 v. H. hergaben. Zellstoffe büßten 0,75 v. H. ein. Maschinenbaufabriken, Textil-, Zellstoff-, Brauereien und Bauwerte lagen ruhig, aber behauptet. Am Rentenmarkt lösten RM für Verkehr um 0,50 und Allgemeine Lokal und Kraft um 1,50 v. H. Die Reichsaltbesitzanleihe notierte 158,40 gegen 158%.

Geld- und Devisenmarkt — 11 Februar 1941

Diskont: Reichsbank 3,5, Lombard 4,5, Privat 2,25 v. H.

Amtlich in RM für	%	Geld	Brief	Amtlich in RM für	%	Geld	Brief
Aegypten 1 äg. Pfd*	–	9,890	9,910	Jugoslaw. 100 Din	5	5,694	5,616
Afghanistan 100 Afg	–	18,79	18,83	Kanada 1 kan Doll*	–	2,099	2,102
Argentin. 1 P-Peso	–	0,586	0,597	Lettland 100 Lats	5½	48,75	48,85
Austral. 1 aust. Pfd*	–	78,12	78,28	Litauen 100 Litas	–	41,94	42,02
Belgien 100 Belga	4	39,96	40,04	Luxemb 100 lux Fr	–	9,999	10,01
Brasilien 1 Milreis	–	0,130	0,132	Neuseel. 1 neus. Pfd*	–	79,12	79,28
Br.-Indien 100 Rup*	–	75,18	75,32	Norwegen 100 Kr	3½	56,76	56,88
Bulgarien 100 Lewa	6	30,47	30,53	Portug. 100 Escudo	4½	10,04	10,06
Dänemark 100 Kr	4	48,21	48,31	Rumänien 100 Lei	3½	...	...
England 1 engl. Pfd*	2	9,890	9,910	Schweden 100 Kr	3½	59,46	59,58
Estland 100 estl. Kr	4½	62,44	62,56	Schweiz 100 Fr	1½	57,99	58,11
Finnland 100 fin. M	4	5,060	5,070	Slowakei 100 sl. Kr	5	8,591	8,609
Frankreich 100 Fr*	2	5,586	5,611	Spanien 100 Peseten		22,26	23,00
Griechenl. 100 Drachm	6	2,038	2,062	Südafr. Un. 1 s. Pfd*	–	9,890	9,910
Holland 100 Gulden	3	132,53	132,87	Türkei 1 türk. Pfd	4	1,979	1,982
Iran 100 Rials	–	14,53	14,63	Ungarn 100 Pengö	4	...	...
Island 100 isl. Kr	5½	38,42	38,50	Uruguay 1 G-Peso	–	0,974	0,976
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	U. S. A. 1 Dollar	1	2,498	2,501
Japan 1 Yen	3,29	0,581	0,587				

Die mit einem * versehenen Kurse finden nur im innerdeutschen Verrechnungsverkehr amtlichen Gebrauch.

Berlin, 12. Februar. Am **Geldmarkt** errechnete sich von Valuten der Schweizer Franken mit 58,10.

Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie U ungültig

Die Reichsstelle für Mineralöl gibt bekannt: Die Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie U verloren mit dem Ablauf des 9. Februar 1941 ihre Gültigkeit. Vom 10. Februar 1941 ab darf daher Kraftstoff (mit Ausnahme von Treibgas, für das besondere Bezugscheine eingeführt sind) nur noch gegen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie V abgegeben werden, die bereits seit dem 1. Februar 1941 zur Ausgabe gelangt sind. Jedoch dürfen Mineralölbezugscheine, die schon vor dem 10. Februar 1941 bei den Lagerhaltern der ertriebsberechtigten Firmen eingereicht waren, noch in Höhe der bereits zur sofortigen Lieferung abgerufenen Mengen beliefert werden.

Die Abgabe und der Bezug von Kraftstoff auf ungültig gewordene Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheinen ist strafbar.

Verordnungen über Schädlingsbekämpfung

Im Reichsgesetzblatt haben der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister des Innern drei Verordnungen veröffentlicht, die die Schädlingsbekämpfung betreffen. Durch die erste Verordnung werden verschiedene Vorschriften über die Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen in den Reichsgauen der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland eingeführt. Die zweite Verordnung betrifft eine Aenderung der Verordnung über den Gebrauch von Aethylenoxyd zur Schädlingsbekämpfung, während die dritte Verordnung den Gebrauch von Tritox (Michloracetonitril) zur Schädlingsbekämpfung betrifft.

Alle drei Verordnungen treten eine Woche nach der Verkündung, also am 13. 2. 1941, in Kraft.

* **Börsenindexziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindexziffern stellen sich in der Woche vom 3. Februar bis 8. 2. im Vergleich zu der Vorwoche wie folgt: Aktienkurse gesamt 144,93 (145,00), Kurswerte der vierteinhalbprozentigen Wertpapiere: Durchschnitt 102,70 (102,69), 4½prozentige Industrieobligationen 103,6 (103,55), fünfprozentige Industrieobligationen 103,8 (103,79) und vierprozentige Gemeindeumschuldungsanleihe 101,01 (101,20).

* **Handschuhsheimer Großmarkt.** Spinat 18, Feldsalat 40 bis 80, Rosenkohl 24, Sellerie 18 bis 20, Lauch 16, Rotkraut 7, Wirsing 7, Gelbe Rüben 7 Pfennig.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	11.	12.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	101,7	101,7
4½ Baden 1927	102,5	102,5
Altbes. Dt. Reich	158,8	158,8
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	102,0
4½ Mannheim 28	102,0	102,0
4½ Pforzheim 26	101,5	101,5
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gd. R. 1–4	103,2	103,2
4½ Mein. Hyp. Bank E. 3 und 4	103,5	103,5
4½ Pfälz. Hyp. Bank 14–29 R. 1–8	...	103,2
4½ Rh. Hyp.-R. 44 u. 45	...	103/
INDUSTRIE OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	108,7	...
4½ Dt. Ind.-Bank 39	102,8	102,8
5 Gelsenkirchen v. 36	114,4	114,1
4½ Krupp v. 36	102,6	102,3
4½ Ver. Stahlwerke	...	104,8
6 IG. Farb. RM-Anl. 28	132,0	132,8
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	179,5	179,5
Adlerwerke Kleyer	156,0	...
Adt. Gebr.	119,0	117,0
A. E. G.	17,3	...
Aschaffenb. Zellstoff	...	...
Augsb.-Nürnb. Masch.	187,5	188,0
Bayr. Motorenwerke	218,8	217,5
Brown, Boverie & Cie.	168,5	168,0
Contin. Gummi	...	312,0
Daimler-Benz	169,7	...
Deutsche Erdöl	173,0	174,5

	11.	11.
Dt. Gold u. Silber	364,0	364,0
Deutsche Steinzeug	258,0	258,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	168,0	168,0
Elektr. Licht u. Kraft	219,0	219,0
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	207,3	207,3
Gesfürel	190,0	190,0
Grün u. Bilfinger	260,0	260,0
Harpener Bergbau	165,0	165,0
Heidelberger Zement	...	...
Hoesch Bergw.	159,5	159,5
Holzmann Ph.	235,0	235,0
Kalker Brauerei	88,00	88,–
Klein, Schanzl., Becker	199,0	199,0
Klöckner-Werke	168,5	168,5
Lanz A. G.	250,0	250,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	..	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	163,5	163,5
Metallgesellschaft	178,0	178,0
Rhein. Elektr. Mannh.	176,5	176,5
Rhein.-Westf. Elektr.	188,2	188,2
Rütgers	...	...
Salzdetfurth	232,0	232,0
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	180,0	...
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	270,0	270,0
Süddeutsche Zucker	267,5	267,5
Zellstoff Waldhof	150,0	150,0
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	143,0	143,0
Commerzbank	157,7	157,7
Deutsche Bank	153,0	153,0
Deutsche Reichsbank	158,2	158,2
Dresdner Bank	145,2	145,2
Pfälz. Hyp.-Bank	175,0	175,0
Rhein. Hyp.-Bank	174,3	174,3

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rheinpegel	8	9	10	11	12	Rheinpegel	9	10	11	12
Rheinfelden	2,17	2,15	2,08	2,58	2,43	Mannheim	3,76	4,47	4,71	4,76
Breisach	1,90	2,18	2,37	2,25	2,25	Kaub	2,70	3,03	3,78	4,00
Kehl	2,60	2,72	3,16	3,11	3,08	Köln	3,11	3,30	4,31	4,8
Straßburg	2,27	2,70	2,61	2,60	2,60	**Neckarpegel**				
Maxau	4,32	4,41	4,35	4,58	4,01	Mannheim	3,90	4,35	4,56	4,7

Anordnungen der NSDAP

Aus amtlichen Bekanntmachungen

NS-Frauenschaft. Rheinau: Am Mittwoch, 12. 2., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im „Badischen Hof" für alle Mitglieder. — **Humboldt:** 12. 2., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im „Rot. Kreuz", Alphornstraße 2. — **Abt. Volks- und Hauswirtschaft:** Die Hauswirtschaftshefte und die Küchenzettel sind in N 5, 1, abzuholen. — **Sandhofen:** Mittwoch, 12. 2., Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen im „Adler". — **Almenhof:** Die Volks- und Hauswirtschaftshefte können bei Frau Tiefenbacher, Schwetzingerstraße, abgeholt werden. — **Jugendgruppe Neckarau-Nord und -Süd:** 13. 2., Sport, VfR-Platz am Waldweg. — **Ortskindergruppenleiterinnen:** Donnerstag, 13. 2., um 15 Uhr, wichtige Besprechung in N 5, 1. Bei Verhinderung Vertretung schicken.

Gef. 14/171. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 12. Febr., pünktlich um 19.30 Uhr, zum Heimabend vor der Markuskirche an.

BDM, Sportamt. Mittwoch, den 12. Februar. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, Reithalle Schlachthof.

HJ-Gef. 14/171. Die gesamte Gefolgschaft tritt am Sonntag, 16. 2., vorm. 9.30 Uhr, in Uniform an der Markuskirche an. Dienstende 12 Uhr

Schneiderei
Reparatur- u.
Bügelanstalt
Chemische
Reinigung
Werner
S 3, 13. Ruf 233 74

Religiöse
Bilder
Kruzifixe
Rosenkränze
Etuis
Magnifikats
Schott usw.
kaufen Sie immer preiswert bei der
Christl. Kunst
P 6, 14

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 13. Februar, und Freitag, dem 14. Februar 1941, jeweils nachmittags 3 Uhr, werde ich auf behördl. Anordnung in der

Mollstraße 12

gegen bare Zahlung versteigern: Ein Schlafzimmer, komplett, Eiche, ein Herrenzimmer, Kleiderschrank, Schreibtisch, Ledersofa, Klubsessel, Teppiche, Brücken, Nachtbänke, Nähmaschine, Standuhr, Eisschrank, Gasherd, Couch, Bilder, Tische und Stühle, Kücheneinrichtung, Geschirr, Bad und Verschiedenes. Die Sachen sind gut erhalten.

Brandt, Gerichtsvollzieher.

Ausgabe von Seefischen

Die nächste Fischverteilung erfolgt nach der Kundenliste, und zwar am **Donnerstag, dem 13. Februar 1941,** ab 9 Uhr, gegen Vorlage der weißen Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Einkauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. der Ausweiskarte
1. Appel	1771—1880
2. Grafberger	1071—1380
3. Heinz	1601—1740
4. Krilbach	2021—2180
5. Kremer	3061—3130
6. Mai	2461—2580
7. Maner	3611—3750
8. Müller	2291—2450
9. Nordsee und die bei Geppich eingetragenen Kunden	4001—5420
10. Reuling	3781—4130
11. Geppich	2601—2800
12. Vogelmann	3801—4250
13. Wittig	2221—2610
14. Zeilfelder	1951—2070
15. Zöller	1491—2420
16. Adler	1901—2160
17. Eder	801— 970
18. Erdmann	711— 780
19. Roth	671— 850
20. Dreß	1031—1871
22. Hoffmann, Friedrichsfeld	321— 380
23. Johann Schreiber, Friedrichsfeld	491— 550
24. Johann Schreiber, Seckenheim	531— 580
25. Johann Schreiber, Sandhofen	511— 560
26. Hochdelk, Seckenheim	471— 520
31. Schreiner, Sandhofen	1321—1410
33. Koch	2481—2620
36. Weißenrauther	411— 470
37. Walt	891— 990

Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind, am Donnerstag aber die Fische nicht abholen, haben am Freitag keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Städt. Ernährungsamt

1 5 — Aus der Geschichte des Tabaks — 9 0

Als Ursprungsform der Zigarre darf wohl die westindische „Rauchrolle" gelten, während der Gebrauch der Pfeife offenbar auf die „Friedenspfeife" der Indianer Nord-Amerikas zurückzuführen ist. In Jahrhunderten kam kein Ausgleich zwischen beiden Arten des Tabakrauchens zustande, sodass noch heute Pfeife und Zigarre ihren eigenen Raucherkreis haben. Bei der viel jüngeren Zigarette hat sich eine ähnliche Entwicklung angebahnt. Es bildeten sich gleichfalls zwei Rauchergruppen: Die eine verlangte ein Mundstück, während die andere mundstücklose Zigaretten bevorzugte. Hier aber ist es jetzt gelungen, jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden; denn das neuartige ♁ Mundstück der GÜLDENRING vereint die Eigenschaften beider Zigarettenarten.

Vollkommen ♁NSICHTBAR, dazu frei von Geruch und Beigeschmack ist das ♁MUNDSTÜCK der GÜLDENRING, sodass man glauben könnte, es sei überhaupt nicht vorhanden. Seine Wirkung aber erkennt man beim Rauchen; denn empfindlichen Lippen bietet es den gleichen Schutz wie ein sichtbares Mundstück.

Haus Neuerburg

Wohnungs-Tausch

Mannheim

Tausche für sofort oder später meine neuzeitl. 4½-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, einger. Bad, Zentr.-Heiz., Mädchenzimmer und gepflegtem Gartenanteil in bester Wohnlage (Waldpark, Mietpreis ohne Heizung monatlich Mk. 110.–) gegen gleichwertige Wohnung, evtl. Einfam.-Haus in oder um **Heidelberg**

Ang. erbeten unter 3195 an die Gesch. ds. Bl.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, womöglich Mitte Schlachthof, für einen unserer Mitarbeiter, sofort oder später gesucht. (3221)

Südd. Fettschmelze EVG
Tel. Nr. 414 16

Wir suchen für einen älteren Mieter

1 möbliertes Zimmer

mögl. am Ring, sonnig. Frühstück und Abendessen erbeten. 3219

Nähe G.m.b.H., Opel-Generalvertretung, Waren-haus, O 7, 1. Sprechzeit, nur ab.

Mehrere

5- bis 6-Zimmerwohnung

in der Oststadt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3060 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Bad, sofort, spätestens bis 1. April, in Mannheim gesucht. Angebote unter Nr. 3128 an die Gesch. d. Blatt.

Freundliche

3-Zi.-Wohnung

von Kinderl. sofort gesucht od. gegen 2-Zimm.-Wohnung zu tausch. gesucht. Mögl. Oststadt bevorzugt. Eilangebote unter Nr. 3148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Dringlich

1 Zimmer

mit 1 Bett, mögl. Ing. Ring, 2 Fenster gesucht. — Angebote u. Gl 1460 an d. Gesch. d. Blatt.

Dringlich

möbl. Zimmer

mit Bett, evtl. Verpflegung u. eig. Heizung, Angeb. u. B. W. 3 Hauptpostlag., Mannheim. (3147)

Vermietungen

Schöner, geräumiger

4- bis 5-Zim.-Wohng.

mit Bad usw., für RM. 120.— sofort zu vermieten. Hausverwaltungen Scherrebacher & Co., P 7, 14, Fernspr. 217 11. 3007

Oststadt

Sonniger, neuzeitlicher Mehrfam.-Neubau, 4 Zimmer, Diele, Bad und Zubehör, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, bis April zu vermieten. (3146)

H. Kappeler, Zeilenstraße 5.

Vermietungen

Schöne 4-Zimmer-Wohng.

in guter Lage, Sonnenbalkon, zum 1. 4. zu vermiet. Reichliches Zubehör. Angebote unter Gl 1468 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

1 Zimmer und Küche

Mittelstraße 18 (Hinterhaus) sofort zu vermieten. — Näheres 3178 Dreyfuß.

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von Rolmann

Schwetzinger Straße 48 Ruf 428 98.

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. (3149) F 4, 5, 1 Treppe

Freundlich

möbl. Zimmer

an solides Mädchen zu vermiet. Angebote unter Kappenstraße 17, IV bei Malchardt.

Gut möbl. Zi.

an solide Herren zu verm. (3147) P 4, 10, 2 Tr. l.

Schön möbl. Zi.

Nähe Wasserturm, billig zu vermieten. (3148) Näh. zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

Schön möbl. Zi.

m. Nebenzimmer, Nähe Wasserturm, an Herrn zu vermieten. (3149) Dreyfuß. 367 98.

Kaufgesuche

Piano

aus Privathd. zu kaufen gesucht. Ang. u. Gl 1469 an d. Geschäftsst.

Karl-May-Bände kauft

Müller, Mittelstraße 12. 413

3tür. Schrank

für Kleider und Wäsche zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Gl 1466 an d. Geschäftsst.

Kaufe

Ausziehtisch

1,20—1,40, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote Kaiserstraße 51.

Kaufgesuche

Lagerhalle 1000 bis 1500 qm **oder Fabrikanwesen**

zu kaufen, evtl. zu mieten gesucht.

Bevorzugte Lage: Neckarau, Rheinau. Angebote unter Nr. 3179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laufend

mittlere Packkisten

zu kaufen gesucht. 3147

Angebote Telephon 407 79

Kinderhochsportwagen

mit eth.-, zu kaufen gesucht. Ang. an Fernsprech. 238 07. (3148)

Kommunion-Anzug

sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. Gl 1467 an d. Geschäftsst.

Elektrische Kaffeemaschine

(10—12 Tassen) zu kaufen gesucht. Angeb. u. Gl 1462 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nach in folgenden Zeitung

Angeigenverwaltung Wirtung bei.

Verkäufe

Gut erhaltener, großer

Marken-Flügel

geeignet für Konzertsaal oder große Lokale, billig zu verkaufen. 22

Arnold, N 2, 12

Formschöne Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer

verkauft 3078

Möbelverfertigung Gustav Gleitsmann, K 4 Nr. 22.

3 Ladentheken

massiv Eiche, gebraucht, nur günstig zu verkaufen

Anfragen unter Telephon 234 67

1 vierrädriger u. 1 zweirädriger

Handwagen

zu verkaufen. Kohn, 3184 Kronprinzenstr. 40 2. Etage.

Neuwertiges

Kommunionkleid

sowie verschi. Kleider (Jahrestöchter Gr. 42 Schuhe Nr. 36—37) preiswert zu verkauf. Schiller, Luisenring 37. 3184

1 Kleiderschrank

Zeiten.

1 pat. Lattenrost, 1 Stuhl, 1 Kinderbettstelle, 1 Ofenschirm, 1 Kochtöpfe, 1 Kochtöpfe, 10 Eimer, 1 elektr. Bügeleisen m. Zubehör, 2 große Holz-Blumenkästen, 1 Waschkessel pat. zu verkf. Besichtigung 9—12. Mannheim, Lutherstraße 9, 1 Treppe.

1 Plane

4,20 auf 3,40, zu verkauf. Minna nach 5 Uhr. P 3, 4, 2 St. r. (3148)

Gelegenheitskauf

Sessel und Standlampe

mit Damastbezug, preiswert zu verkaufen. 3220 Näh. zu erfr. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Konfirmand.-Anzug

gut erhalten, zu verkauf. (3149) Mannheim, U 3, 7

Gute

Kinderwagen

zu verkf. Hans, P 3, 6/8, 4. Etg.

Neuwert. (3149)

Couch

zu verkaufen. Näh. 1. h. Geldh.

Wenig gebrauchtes

Volksempfänger

zu verkf. (3148) B 1, 7, 3. Etage

Automarkt

Auto-Rösslein

Berg

das erste und große Haus

Auto-Motorrad-Zubehör

Vulkanisation

C 1, 13

1,5 Liter-

Opel-Olympia-Wagen

auch ohne Herstellung, kaufe zum amtl. Schätzpreis 3132

Jakob Pfinger, Opel-Großhändler, Heidelberg, Eppelheimer Straße 36, Ruf 2420.

Alleinvertretung:

Alfred Blauth

I 4, 23 Mannheim Ruf 343 00

Gute Verkaufserfolge durch Anzeigen in der NMZ

Unterricht

Gegr. 1887

Privat-Handelsschule Danner

Staatl. genehm. f. Volksschul-Abitur

L 15, 12 - Ruf 231 34 - L 15, 12

Nach Ostern beginnen:

1. Jahreskurse für Jugendliche.
2. Halbjahreskurse für Personen über 18 Jahre.
3. Mittags- und Abendkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Briefwechsel u. Buchführung. 131

Verlaß dich nicht auf's Hörensagen
Auf das, was man dir zugetragen,
Verlaß dich nicht auf Tante Emma.
Das führt fast immer zum Dilemma.
Lies lieber Tag für Tag ein Blatt,
Das es aus bester Quelle hat.

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen trostreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Onkels und Schwagers

Eduard Möhler

sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, für den Trauergesang am letzten Ruhestätte und die Teilnahme am Trauergottesdienst.

Mannheim, den 11. Februar 1941.
Tattersallstraße 1.

Familie Albert Möhler
Berta und Käthe Möhler
Familie Karl Möhler, Marburg
Gertrud Thiry
Frau Gen.-Dir. Emma Walter Wwe., Stettin
Familie Dr. Josef Eulenberg.

Stets einfach war dein Leben
Nie dachtest du an dich
Nur für die deinen strebtest
War deine höchste Pflicht.

Unterrichtet seien wir die Nachricht, daß heute früh mein lieber Mann und unser treusorgender Vater, Bruder, Onkel und Vetter, Herr

Karl Schmidt

Apotheker

nach kurzer, schwerer Krankheit, aus einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen ist.

Mannheim, den 10. Februar 1941.
Lessingstraße 31.

In tiefem Schmerz:

Frida Schmidt und Sohn Hans nebst Angehörigen

Feuerbestattung am 13. Februar 1941, nachmittags 3.00 Uhr.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Georg Daus

sagen wir allen herzlichen Dank.

Mannheim-Feudenheim, den 12. Februar 1941.
Wingertsbuckel 46.

Frau Anna Daus und Kinder

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Brigitte Horney

Das Mädchen von Fanö

mit J. Gottschalk - G. Knuth

2. Woche - 2.15 4.35 7.00 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breite Str.

Morgen letzter Tag:

Das himmelblaue

Abendkleid

mit E. Mayerhofer, A. Matterstock, G. Alexander, K. Haack

3.30 5.00 7.00 Uhr

Morgen

Donnerstag u. Freitag

Jugendl. zugelassen

PAT und PATACHON

schlagen sich durch

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

GLORIA Seckenh. Str. 13 | **CAPITOL** Am Meßplatz

Donnerstag letzter Tag:

Ein großer Erfolg!

Ilse Werner - Carl Raddatz

in dem Ufa-Film

Wunschkonzert

mit Heinz Goedecke - Ida Wüst usw.

Neueste deutsche Wochenschau

GLORIA: Beginn: 3.30 5.20 7.30 | CAPITOL: Beg.: 3.45 5.45 7.45

Jugendliche zugelassen

LIBELLE

Heute 15.30 Uhr und 19.30 Uhr

Harry Tagoni Co.

Evelyn Sylvana

Die Zauberbrille

und das große Programm.

Heute

TANZ!

Nachm. nach dem Programm, abds. zwisch. dem Programm.

Donnerstag, 15.30 Uhr:

Hausfrauen-Vorstellung

mit vollem Programm.

Eintritt 30 Pfennig.

Volksgenossen!

Ich mache auf die am 14. Januar 1941 in den Tageszeitungen veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten — Führungsstab Wirtschaft — in Wiesbaden vom 7. Januar 1941 aufmerksam und weise darauf hin, daß sämtliche kohlebeheizten, ortsbeweglichen und betriebsfähigen Oefen, die für den Einbau in Luftschutzräumen entbehrlich sind, angemeldet werden müssen. Im Interesse aller Volksgenossen sind die in Frage kommenden Oefen daher bis spätestens 15. Februar 1941 auf den zuständigen Polizeirevieren anzumelden. 3224

Mannheim, den 8. Februar 1941.

Der Polizeipräsident

als örtlicher Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen.

Verdunkelungs-, Fall- und Zug-

Rollos

und

Wachstuch-Imitation

am Lager.

M. & H.

Schüreck

Mannheim

F 2, Nr. 9

Fernspr. 220 24

Heute im

UFA-PALAST

N 7

2. Woche!

Paul Hartmann, Lil Dagover, Fedr. Kayssler in dem Spitzenfilm der Tobis

BISMARCK

Ein großer Film um einen großen Deutschen

Beginn: 2.00 4.20 7.05. - Jugdl. zugelassen!

Lest die NMZ

Städt. Planetarium

Donnerstag, 13. Februar, 19.00 Uhr:

2. Lichtbildervortrag

der Reihe „Die Welt des Kleinsten u. Unsichtbaren":

Die Herstellung der Präparate für die Elektronen-Uebermikroskopie. Bakterien unter dem Uebermikroskop. Der Feinbau von Zellstrukturen.

Vortragender: Professor Dr. E. Feuerstein.

Einzelkarte 0.50; Schüler u. Wehrmacht 0.25 RM. Reihenkarten zu ermäßigtem Preis. — Anfangszeit beachten!

Stadtschänke

„Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller

Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

TANZ mittwochs **TANZ** samstags u. sonntags — Täglich: **KONZERT** im „Rheinischen Hof" Karl Gerber — Jungbuschstraße 15

National-Theater Mannheim

Mittwoch, 12. Februar 1941

Vorstellung Nr. 173 Miete M Nr. 15

1. Sondermiete M Nr. 8

Wegen mehrfacher Erkrankungen an Stelle von „Die drei Zwillinge"

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern von Adelheid Wette

Musik von Engelbert Humperdinck

Anfang 18.30 Uhr Ende 20.00 Uhr

Pfalzbau-Kaffee, Ludwigshafen

Mittwoch, ab 19.30 Uhr **TANZ**

Donnerstag KONZERT und KABARETT

Eintritt frei!

Kleidung

Wäsche

Betten

Textilwaren

aller Art

liefert gegen Ratenzahlung

Hug & Co.

K 1, 5b

Haus Schauburg-Kino

Erstklassig. Speditions- u. Schiffahrtsunternehmen

sucht zum baldmöglichen Eintritt

1 perfekte Stenotypistin

2 Anfängerinnen

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nummer 3227 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ordentliches

Mädchen

in Geschäftshaushalt gesucht. Bäckerei Braun, Waldstraße Nr. 8. 3129

Klein-Anzeigen sparen Zeit u. Geld

Einige Hundert wollene

Schlaf-Decken

140 / 190 cm groß

Stück 10.45

Hermann Fuchs

Mannheim an den Planken

Offene Stellen

Größeres Werk der metallverarbeitenden Industrie in Mitteldeutschland gelegen, sucht für sofort oder später

Kontoristinnen

Stenotypistinnen

Maschinenschreiberinnen

Angebote mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermines, sind zu richten unter Nr. 3209 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Größeres Werk der metallverarbeitenden Industrie, in Mitteldeutschland gelegen, sucht für sofort oder später

Betriebskaufleute

die die neuzeitliche Betriebsrechnung beherrschen und über Erfahrungen in der Nachkalkulation, Kosten- und Betriebsbuchhaltung verfügen,

Kostenbuchhalter

die auf dem Gebiet der Kostenerfassung und Kostenverfolgung absolut sicher sind,

Sachbearbeiter

für Beschaffungswesen (Einkauf, Materialdisposition), mit gutem techn. Einfühlungsvermögen.

Angebote mit handschriftlich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermines, sind zu richten unter Nummer 3223 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Versicherungsgesellschaft sucht

Stadtvertreter

auch nebenberuflich. Angebote unter Nr. 3211 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Damenfriseur oder Friseuse

findet Dauerstellung in gutem Geschäft. — Angebote unter Nr. 3225 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gesucht werden ein männl. u. ein weibl.

MODELL

für nachm. od. abends. Meldungen erbittet die „Freie Akademie Mannheim", Sternwarte a. Friedrichspark, Tel. 262 28.

Zuverlässige Hausgehilfin

(evtl. Tagesmädchen) gesucht. Storm, Langerötterstraße 59, Fernsprecher 508 98. 3212

Hausgehilfin

in gepflegt. Haushalt gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Abreiß, Richard-Wagner-Straße 47, Fernsprecher Nr. 440 36.

Ordentl. Frau oder Mädchen

stunden- oder halbtagsweise per sofort gesucht. Mayer, P 3, 13. 3215

Mädchen

für Haushalt und Mithilfe im Laden (auch Anfängerin) gesucht. Bäckerei Lautenbacher, Schlageterstraße 84, Fernsprecher 444 64.

Tüchtiger

Herren-Friseur

gesucht. Wehrplatz 5, Hähnlen.

Wir suchen sofort oder zum 1. März 1941

Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft

Schneider, Langerötterstr. 98.

Ehrliches, selbständiges

Mädchen

für Geschäftshaushalt zum 1. 3. 1941 gesucht. Vorzustellen zwisch. 3 u. 7 Uhr mittags im Geschäft Wintergarten, O 5, 13.

Putzfrau

täglich 1 bis 2 Stunden für Büro gesucht.

Fernsprecher Nr. 445 80.

Nach Berlin!

Wir suchen baldigst ein liebes

Mädel

das kochen kann oder es erlernen will. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an: 3222

J. Reimann, Architekt „Bürger-Bräu", Berlin-Döberitz, Wilmersstraße 18.

Küchen-Mädchen

gesucht.

Scipio-Haus, Otto-Beck-Straße 47

Putzfrau

für zwei halbe Tage in der Woche gesucht. Neuostheim, Grünewaldstraße 26, Fernspr. 416 73.

Ankauf von Altgold Altsilber Silbermünzen Schmuck

Gebr. Rexin

K 1, 5 Breite Str.

Zeugnis-Abschriften, Vervielfältigungen

Schreibbüro Wahl

Zum möglichst sofortigen Eintritt

tüchtige

Stenotypistin

oder Kontoristin gesucht

Angebote erbeten an Sekretariat der

Ludwigshafener Walzmühle

Ludwigshafen am Rhein

3130

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

Gehaltsrechnerinnen

Lohnrechnerinnen u.

Kfm. Anfängerinnen

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff A.-G.

Selbständigarbeitender

Radiotechniker

gesucht

Radio-Worbertz

Heidelberg, Rohrbacher Straße 10.

Perfekte

Stenotypistin

sofort oder später (halb- oder ganztägig) gesucht. Zuschriften unt Nr. 3213 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Aelterer Mann (Kleinrentner)

früher langjähr. Magazinverwalter u. selbst. Geschäftsmann, sucht Vertrauensstellung gleich welch. Art. Geff. Angeb. unt. St 1457 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gewissenhafter Herr

sucht sofort tagsüber 5—6 Stunden lohnende Nebenbeschäftigung irgendw. Art. Zuschriften unter St 1475 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverl. Mann

Kriegsbesch., sucht ca. 2—3 Std. tägl. Nebenbeschäft. gl. welch. Art. Ang. u. St 1459 an d. Gschft. d. Blatt.

Kaufmann

bilanzsich., m. ähnlichen Büroarbeit. vertr., sucht für d. Zeit v. 18—22 U. Nebenbeschäftigung. Ang. u. St 1494 an d. Geschäftsst.

Anzeigen in der NMZ haben gute *Wirkung*

Vermischtes

Detektiv-MENG

MANNHEIM, D 5, 15

Das vornehme

Geschenk

zu jeder Gelegenheit

ein

BILD

Aquarelle, Radierungen, Wiedergaben nach alten und neuen Meistern, mit passenden Rahmen

HECKEL

Kunststr., O 3, 10

Chaiselongues

in bester Ausführung.

Polsterei

U 4, 6, Hinterh.

Baumann

Nähmaschinen repariert

Knudsen

A 3, 7a

Motorräder

Imperia

Ein größeres, hiesiges Werk sucht

1 Telephonistin

1 Kontoristin

1 Lohnbuchhalter (in)

zum möglichst sofortigen Eintritt

Ausführliche Angebote unter Nr. 3216 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Größeres Unternehmen

sucht per sofort geeignete

Damen

zur Vorführung von Mode- u. Haushaltsartikeln in Kauf- und Warenhäusern. Angebote unt. Nr. 3226 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für sofort

35 Spitzendreher

die an genaues Arbeiten gewöhnt sind

10 Werkzeug- und Vorrichtungsschlosser

Schlosser - Klempner

für den Metallflugzeugbau

Flugwerke Saarpfalz GmbH.

Speyer am Rhein

3241

Gesucht

Maurer-Poliere

Beton-Poliere

erfahren, umsichtig und mit reicher Baustellenpraxis. — Handgeschriebene Bewerbungen mit Lichtbild und sonstigen Unterlagen sowie Eintrittsdatum an

Deutsche Bau-Aktiengesellschaft

Frankfurt/M., Reuterweg 80.

Hilfsarbeiter gesucht.

Christian Hermann Schmidt

Mannheim Egellstraße 9

Hiesige Eisengroßhandlung stellt zum 1. April 1941

kaufmännischen

Lehrling

mit guter Schulbildung ein. - Bewerbungen erbeten unter Nr. 3193 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gewandte Stenotypistin und Kontoristin

in Dauerstellung zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. - Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbitten wir 3224

Mannheimer Gummistoff-Fabrik

Rode & Schwalenberg G.m.b.H.

Saubere ehrliche

Frau oder Monatsmädch.

von 8 bis 11 Uhr gesucht. 3192

Luisenring Nr. 7, Schimpa.

Putzfrau

gesucht, die evtl. Gelegenh. hat, 1 Zimm. u. Kü. zu bekl. Wh. Werderstraße 38, part. r.

Immobilien

Baden-Baden

Zu verkaufen:

Neues Wohnhaus

in freistehender Südlage

15 Räume, Zentralheizung, sowie sechs große Arbeitsräume, für Büro- oder Fabrikationszwecke geeignet — Terrasse, Pavillon, Garage, sofort beziehbar. Kaufpreis RM. 65 000.—. Näheres durch: 442

Stockmann

Immobilien, Baden-Baden, Lichtentaler Straße 2, Fernruf 665.

3x4 Zimmer-Wohnhaus

in guter Lage des Lindenhofs, zum Preise von RM. 56 000.— bei etwa 15—20 Mille Anzahlung zu verkaufen. Mietsuhau, gute Rendite. — Selbstinteressenten schreiben unter St 1476 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlanker während Sie schlafen!

Vor der Nachtruhe regelmäßig eine Tasse Thalysia-Schlankheits-Tee — der schafft's! Seine unschädlichen Kräfte arbeiten während Ihr Körper ruht. Erlebnis vorzüglich, wirkt mild, steigert Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Die Wirkung wird verstärkt, wenn Sie ihn auch zum Frühstück trinken! — Ein 80-Pfennig-Paket reicht 3 Wochen.

THALYSIA

Alleinverkauf:

Karoline Oberländer

Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz) Fernspr. 230 37

Heidelberg

Hauptstr. 121, Fernspr. 4007